



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

267 (12.6.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-343934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-343934)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2. — ohne Postgeb. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachberichtigung vorbehalten. Geschäftsstelle 17290 Karlsruher Haupt-Verkehrsstraße 2. Haupt-Redaktion R. 1. u. 11 (Postamtgebäude). Geschäfts-Redaktion: Welfenstraße 1, Schwegelstraße 10/20 u. Knechtstraße 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Preis pro Jahr: 249.44, 249.45, 249.46 u. 249.53

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R. M. Kleinanzeigen 3.—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Broschüren für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Bericht Parker Gilberts

Der Reparationsagent fordert Festsetzung der Endsumme

Der Generalagent für die Reparationszahlungen hat im Verein mit den Kommissären und Treuhändern einen neuen Bericht, den dritten Zwischenbericht für das Rechnungsjahr 1927/1928, veröffentlicht. Die Ausführungen Parker Gilberts sind von erfreulicher Sachlichkeit und enibehen jeder Schärfe. Im Gegenteil wird eine Reihe von Reformen, die der Finanzminister Köhler in seiner Antwort auf das leiterzeitige Memorandum des Reparationsagenten für die Reichsregierung ankündigte, und die sich in erster Linie auf die Hauswirtschaft und die Anleihepolitik erstrecken, Anerkennung gesollt. Einzelne Einwendungen allerdings, die aus dem Memorandum bekannt sind, bleiben bestehen. Mit Genugtuung sei verzeichnet, daß auch der Reparationsagent feststellt,

Deutschland habe seine Verpflichtungen pünktlich und regelmäßig erfüllt,

und daß er ferner eine ganze Reihe von Reformen anerkennt, die die Reichsregierung durchgeführt hat, so z. B. in den Fragen des Hausbaus.

Der Bericht beschäftigt sich auch diesmal wieder mit der Finanzwirtschaft der deutschen Länder, die das letzte Mal vom Generalagenten so scharf kritisiert worden waren. Er glaubt, eine Besserung in der Ausgabepolitik der Länder der feststellbar zu können, hält aber eine weitere Ersparnis durch Rationalisierung für möglich und wünschenswert. Besonders lange fällt sich dieser Bericht bei dem Kapitel: Deutsche Reichsbankgesellschaft auf. Parker Gilbert stellt wiederum die

Forderung nach Erhöhung der Eisenbahntarife

auf, die er für unbedingt notwendig hält, um den Schienenbau und das rollende Material auf der Höhe zu halten. Die dazu notwendigen Gelder könnten ohne eine wesentliche Erhöhung der Einnahmen nicht beschafft werden.

Von größerer allgemeiner Bedeutung sind die Schlußbetrachtungen, die Parker Gilbert aus diesem Rechnungsjahresbericht anhängt. Er stellt fest, daß der Zweck des Dawes-Planes, Deutschland als lebensfähigen Betrieb wieder auf die Höhe zu stellen, erreicht sei. Die im Plane festgesetzten Reparationszahlungen seien getätigt worden, insofern habe der Dawes-Plan die Hoffnungen erfüllt, die man in ihn gesetzt hatte. Die Sachverhältnisse selbst aber hätten ihn nicht als Zweck in sich selbst empfohlen, sondern eher als ein Mittel, ein solches Problem zu lösen und praktische Resultate zu erzielen.

Im weiteren Sinne sollte er nicht nur den Zweck haben, die Bezahlung der Reparationsschulden zu ermöglichen, sondern er sollte einen Teil des großen Problems, den Wiederaufbau Europas, darstellen.

Das fundamentale Problem bleibt die endgültige Festsetzung von Deutschlands Reparationsverpflichtungen.

Die Gläubiger-Staaten und auch Deutschland hätten ein wesentliches Interesse daran, zu einem endgültigen Uebereinkommen auf der Basis gegenseitiger Verständigung zu kommen, und zwar, wie es im Schlußwort des Sachverständigenberichts heißt, sobald es die Umstände möglich machen.

Sehr ausführlich behandelt der Generalagent die deutschen Kreditverhältnisse. Als wichtigstes Ereignis auf dem Gebiet der Anleihepolitik sei die Klärstellung der Haltung der Regierung bezüglich der Anleihen öffentlicher Stellen zu verzeichnen. Der deutsche Handel und zwar nicht nur der Außenhandel sondern die Tendenz zu sehen, sich mit Hilfe von auswärtigen Krediten zu finanzieren. Informationen hierüber seien wichtig, weil sie eine automatische Selbstkontrolle gegen übermäßige Dimensionen der kurzfristigen Verschuldung enthielten. Damit nun Deutschland den notwendigen Auslandskredit weiter erhalte, sei besonders erforderlich, daß das Vertrauen des ausländischen Anleihezeichners in vollem Umfange erhalten bleibe. Hiermit würde die Frage aufgeworfen, welche Bedeutung der Anleihepolitik der gegenwärtigen deutschen Reparationsverpflichtungen zuzumessen. Er müsse, wäh-

rend die deutsche Auslandsschuld steigt, in steigendem Maße nach einer klaren Feststellung des endgültigen Ausmaßes der Reparationsverpflichtungen verlangen. Wenn diese Frage nicht in absehbarer Zeit beantwortet würde, müsse angenommen werden, daß die Kapitalisten der ganzen Welt weniger geneigt sein werden, ihre Ersparnisse Deutschland zu leihen und daß sie dies jedenfalls nur zu solchen Höhen tun werden, die sie für die damit verbundenen Risiken entschädigen. Die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen werde daher zum Mindesten aus diesen Gründen eine Angelegenheit von wachsender praktischer Bedeutung.

In der üblichen auf alle Einzelfragen genau eingehenden Kritik der Wirtschaftsfragen weist Gilbert darauf hin, daß der Konsum in Deutschland leicht zurückgegangen sei, während der Export hingegen die höchste Ziffer seit Inkrafttreten des Dawes-Planes erreicht habe. Auch die Schwierigkeiten der deutschen Landwirtschaft erfahren in seinem Bericht eine eingehende Würdigung. Die

Politik der Deutschen Reichsbank findet keine Billigung.

Die deutsche Währung sei stabil und die Reichsmark habe ihre Stellung auf dem Auslandsmarkt bedeutend stärken können. Die von ihm in seinem letzten Bericht kritisierten Mängel in der Angelegenheit kurzfristiger Gelder seien beseitigt worden.

Französische Stimmen

V Paris, 12. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Fast alle Voraussetzungen veröffentlichten Auszüge aus dem neuen Bericht des Generalagenten der Reparationszahlungen über die Durchführung des Dawes-Planes. Besonders die Schlußfolgerungen Parker Gilberts werden hervorgehoben, doch ändern sich nur wenige Blätter redaktionell zu dem Bericht. Die linksstehende „Ere Nouvelle“ stimmt dem Generalagenten grundsätzlich zu in dem Punkte, daß der Dawesplan nichts karres darstelle, doch hält es das Blatt nicht für opportun, eine Revision des Dawesplanes in Aussicht zu stellen, da diese Maßnahme unversöhnlich von den deutschen Nationalisten u. gewissen Engländern ausgebaut werden würde. Mit der Annahme des Dawesplanes hätten die Alliierten Deutschland die Hand geboten, um ihm wieder aufzuhelfen und gleichzeitig in ganz Europa geordnete Verhältnisse herzustellen. Man dürfe sich aber nicht mit den ersten Ergebnissen der deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen begnügen, sondern müsse dafür sorgen, daß tatsächlich zwischen den europäischen Ländern normale Beziehungen zustande kommen. Die erste Vorbedingung für den Wiederaufbau Europas ist jedoch nach Auffassung der „Ere Nouvelle“ die Stabilisierung des französischen Geldes. Man könne an den deutschen Daweszahlungen keinerlei Anpassung vornehmen, solange der französische Wechselkurs nicht gesichert sei. Vor jeder Veränderung des Dawesplanes müsse zwischen der französischen und der deutschen Wirtschaft eine Verständigung zustandekommen und zwar auf der Grundlage einer geordneten Währung.

Die „Deuxre“ veröffentlicht in der heutigen Nummer in großer Aufmachung folgende Spitzmarke: „Parker Gilbert will uns überzeugen, wir müssen den Dawesplan ändern. Er würde uns viel leichter zu dieser Ansicht bringen, wenn er gleichzeitig von der Revision der interalliierten Schulden spräche.“ In dieser Verkürzung des Reparations- und Kriegsschuldenproblems scheint dem „Deuxre“ die einzige Möglichkeit einer Anpassung an den Dawesplan zu liegen. Jede neue Einschätzung der deutschen Reparationschuld, die im Prinzip auf 132 Milliarden Mark festgesetzt ist, wird unvermeidlich eine Verminderung der französischen Ansprüche zur Folge haben. Die Zeit für eine solche Neuordnung wird kommen, wenn die amerikanischen Gläubiger Frankreichs bereit sind, entsprechende Abstriche an unserer Kriegsschuld vorzunehmen und die deutsche Reparationschuld mit den interalliierten Kriegsschulden zu verknüpfen. Leider scheint es Parker Gilbert nicht gelingen zu sein, den amerikanischen Schatzsekretär Mellon von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Uebrigens wird man in dieser Hinsicht vor den amerikanischen Wahlen nichts unternehmen können. Wir müssen hoffen, daß Parker Gilbert dann sich vor der neuen amerikanischen Verwaltung Gehör verschaffen kann.

Wilna, der ewige Stein des Anstoßes

Der Wetterwinkel Nordost, der sich seit der Königsberger Konferenz zwischen Polen und Litauen beruhigt zu haben schien, hat sich erneut in ein Entlönengebiet verwandelt und es erscheint mehr als fraglich, ob die Sonne von Genf, die bei der 50. Tagung des Völkerverbundes in diesen Tagen begütigend über Gerechte und Ungerechte strahlen soll, ihren Einfluß bis auf den Nordosten Europas erstrecken kann.

Der Wilna-Konflikt, den man in Genf und in Königsberg aus der Welt zu schaffen strebte, ist seit kurzem wieder ein bedrohlicher Faktor in der europäischen Politik geworden und dies kam so: Die augenblickliche litauische Regierung mit Smetona als Staatspräsident und Woldemaras als Außenminister und Ministerpräsident, ist bekanntlich durch einen Staatsstreich aus Ruder gekommen. Sie konnte sich nur halten, indem sie das oppositionelle Parlament auflöste und sich lediglich auf das Heer stützte. Dieser Zustand war für die Nachbarländer nicht recht befriedigend und so plante Woldemaras vor einem Jahre durch Volksbefragung die Verfassung zu ändern und seine Herrschaft zu legalisieren. Da der Ausfall der Volksbefragung zweifelhaft erschien, wurde sie plötzlich abgesetzt und der provisorische Zustand blieb vorläufig weiter bestehen. Inzwischen war Woldemaras in Rom und hatte eine Besprechung mit Mussolini, als deren Ergebnis wohl die Idee eines neuen Staatsvertrages auf kaltem Wege aufzufassen ist, der anlässlich der offiziellen 10-jährigen Unabhängigkeitsfeier Litauens erfolgte. Durch ein einfaches Mandat des Staatspräsidenten Smetona wurde mit sofortiger Gültigkeit die neue Staatsverfassung dekretiert, die ursprünglich über den Umweg der Volksbefragung eingeführt werden sollte. Die wesentlichsten Punkte der neuen Verfassung sind einmal die Einrichtung eines Scheinparlamentes, das von dem Willen der Diktatoren vollständig abhängig ist und ihnen in der Innen- und Außenpolitik freie Hand läßt, zweitens, die Proklamierung der Stadt Wilna zur litauischen Hauptstadt.

Es ist wohl der erste Fall der Geschichte, daß ein Land eine Stadt außerhalb seiner politischen Grenzen als seine Hauptstadt bezeichnet. Dies erklärt sich dadurch, daß Wilna im Herbst 1922 während des Waffenstillstandes von Suwalki durch den General Jędrzejowski besetzt und ein Jahr später von der Volkskonferenz Litauens angegriffen wurde, eine Entscheidung, die Litauen niemals anerkannt hat, und die sich mit dem litauischen Nationalgefühl nicht vereinbaren läßt. Immerhin hatte sich Litauen auf der Dezembertagung des Völkerverbundes 1927 bereitfinden lassen, den Kriegszustand gegen Polen anzukündigen und bis zur jetzigen Junitagung „reduzierte Fragen“ des Verkehrs mit Polen, namentlich an der streitigen Grenze unter Ausschluss der eigentlichen Wilnafrage zu regeln. Die Verhandlungen fanden Anfang April in Königsberg und anschließend in Berlin, Romo und Barisan statt, ohne daß wesentliches dabei erreicht wurde.

Wenn jetzt die litauischen Nachbarländer Wilna als Hauptstadt proklamieren, so ist dies als innenpolitisches Gegengewicht gegen die Belastung mit der Verfassungsänderung verständlich. Außenpolitisch bedeutet es eine scharfe Bräufierung Polens und nicht minder des Völkerverbundes. Welches wäre das für schlimm, wenn man annehmen dürfte, daß England den litauischen Schritt gutgeheißeln habe — eine solche Annahme wäre immerhin denkbar, denn Woldemaras reiste, ehe er sich nach Genf begab, nach London. Inzwischen hat aber der englische Außenminister Chamberlain in Genf vor Vertretern der englischen Presse erklärt, er habe Woldemaras in London weder Versprechungen noch Zusicherungen gemacht, er habe ihm im Gegenteil empfohlen, so schnell wie möglich normale diplomatische Beziehungen zu Polen aufzunehmen. Der provokatorischen Haltung der litauischen Regierung müsse ein Ende gemacht werden. Was würde man z. B. dazu sagen, wenn Deutschland in seiner Verfassung Straßburg zu seiner Hauptstadt proklamiert hätte. Es geht nicht an, daß ein kleines Land in einer gefährlichen Ecke Europas fortdauernd Beunruhigungen anrichte. Er betonte sodann mit großem Nachdruck, er halte es für einen Wahnsinn, wenn das Wilnaengebiet Litauen zugesprochen werde, da hierdurch eine Quelle fortgesetzter Unruhen und Schwierigkeiten in Osteuropa geschaffen werde. Chamberlain vergißt dabei, daß die gleiche Quelle fortgesetzter Unruhen durch die Zuerkennung Wilnas an Polen geschaffen wurde und daß als brauchbare Lösung des Wilna-Problems vielleicht nur eine Autonomie des Gebietes denkbar wäre.

Selbstverständlich ist Frankreich als Polens Freund über die litauische „Annahme“ äußerst entsetzt. Die Proklamierung Wilnas zur Hauptstadt Litauens sei der Gipfel all dessen, was sich die litauische Regierung bisher geleistet habe.

Daß Polen die litauische Proklamation nicht ohne Protest hingehen ließ, versteht sich von selbst. Am 31. Mai ließ der polnische Außenminister Jędrzejowski in Romo eine Note überreichen, in der es heißt, der einseitige Akt der litauischen Regierung könne Polens Rechte auf Wilna in keiner Weise beeinträchtigen. Andererseits stellte Jędrzejowski fest, daß die Proklamation im Widerspruch mit dem Beschluß des Völkerverbundes vom 10. März 1927 stehe und die zur Zeit zwischen Polen und Litauen geführten Verhandlungen erheblich erschweren und verzögern könne. Diese Note war im Ton milder als die Äußerungen der polnischen Presse und ließ sichlich noch der Öffnung Raum, bei den Verhandlungen über die Deffnung des Memelstroms sowie über den Transit an der Wilnagrenze — zwei Fragen, an denen Polen bisher viel gelegen ist, — doch noch zu einem Ergebnis zu kommen, wenn der Völkerverbund Woldemaras den Kopf zurechtgesetzt habe. Mittlerweile muß aber auch Jędrzejowski seine Geduld verloren haben, denn wie es heißt, erklärte er verschiedenen Katammitgliedern, Polen verlange, daß der Völkerverbund Woldemaras einen entschiedenen Tadel ausspreche. Sollte dies nicht geschehen und sollte es vor allen Dingen bei Litauen nicht

Die Debatte über Brauns Erklärung

Berlin, 12. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Im preussischen Parlament wurde die Programrede des Ministerpräsidenten durch eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien eingeleitet. Sie billigte in allen Ständen die Ausführungen Brauns und unterschreibt seine, allerdings an gewisse Voraussetzungen geknüpfte Bereitschaft zur Erweiterung der Regierungsbasis. Da jedoch auch in der Erklärung der Regierungsparteien die omnifide Wendung „zur gegebenen Zeit“ wiederkehrt, reagiert die Volkspartei vorerst lauer. Die Volkspartei fühlt, da man ihr erst sozusagen nach einer Bewährungsfrist die Pforten zur Regierung aufzu tun will, sich um ihre Erwartungen betrogen. Der Groll über die Omberrnisse, die ihr auf dem Wege aus der Opposition in die Regierung bereitet werden, löst denn auch deutlich in der Zeitbeilage zum Ausdruck, daß sie zwar der Regierung in der heutigen Zusammenkunft das Vertrauen nicht ansprechen könne, sie sich aber die Möglichkeit vorbehalte, daß kommunalistische Ministerien tentum abzuschließen oder sich ihm gegenüber

wenigstens neutral zu verhalten. Trotz der herrschenden Spannung wird man aber — so ist die allgemeine Auffassung — sich wohl doch schließlich zu einander finden, zumal wenn die Dinge im Reich den erwarteten glatten Verlauf nehmen. Selbst die Wirtschaftspartei, die sonst nie recht weiß, was sie will, scheint diesmal unter Umständen geneigt zu sein, sich an dem Regierungsgeschäft zu beteiligen.

Die Deutschnationalen brauchen sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Der neue Frontführer von Winterfeldt ließ sich anlegen sein, die Haltung des Kabinetts als staatspolitische Anomalie zu kennzeichnen. Die Redner des Zentrums und der Sozialdemokraten traten einer solchen Beweiskämpfung mit wirksamen Argumenten entgegen. Voraussichtlich wird sich der Landtag am Donnerstag auf den 10. Juli versetzen, um dann nach einigen wenigen Sitzungen in die große Sommerpause einzutreten.

* Baron von Bunsen hat nunmehr doch keine Selangulkrats angebetret. Vor dem Sultan hat sich eine große Menschenmenge angesammelt

durchgedrückt werden können, daß die Erklärung Wilnas zur künftigen Hauptstadt wieder rückgängig gemacht werde, so sehe sich Polen genötigt, die Beziehungen zu Litauen wieder rechtlos abzutrennen. Das würde aber kaum die Rückkehr zu den bisherigen Verhältnissen bedeuten, sondern Polen würde sich damit freie Hand schaffen, die Litaufrage in seinem Sinne zu lösen durch gewaltsame Annexion Litauens, die ihm gleichzeitig die langersehnte Gelegenheit über die übrigen baltischen Randstaaten verschaffen würde. Noch vor ganz kurzer Zeit hat der Leiter der Ostabteilung im polnischen Außenministerium, Golowko, dazu noch in Kowno die Bildung eines Randstaatenbundes unter polnischer Führung als polnisches Ziel erklärt.

Waldemaras spielt ein gewagtes Spiel, bei dem ihm wohl nur die Sympathien Deutschlands sicher sind, das in einer polnischen Annexion Litauens eine unmittelbare Bedrohung für sich erblickt, denn Litauen wäre dann das nächste Ziel polnischer Machtpolitik.

Waldemaras fügt sich wie ein Michael Kohlhaas unter völliger Abkündigung des Rechtes der Stärkeren ausschließlich auf seinen eigenen Rechtsstandpunkt. Er bedauert, die litauische Unabhängigkeitserklärung von 1918 sehe Litauen als Hauptstadt Litauens vor, seither sei diese Bestimmung in Litauen geltendes öffentliches Recht. Der bindende Vertrag von Suwalki schließe Litauen ins litauische Territorium ein. Der Staatsrechtler Jędrzejowski habe diese Rechtslage nicht ändern können, ebensowenig die Entscheidung des Völkerkongresses, der keine Befugnis gehabt habe, internationale rechtliche Verpflichtungen zu lösen. Schließlich habe der Völkerbundsrat in seinem Beschluß vom Dezember 1927 ausdrücklich Litauens Ansprüche auf Wilna anerkannt (siehe Interpretation dieses Beschlusses, die Waldemaras schon mehrfach gegeben hat).

Wegen Litauens Argumente noch so einleuchtend sein, Polen hat das nach seiner Ansicht stärkste Argument: „Wer im Besitz ist, ist auch im Recht.“ Der Völkerbund, der sich gewohnheitsmäßig mit dem Status quo abfindet, wird Polens Besitz niemals antastet, das hat der Verlauf der soeben beendeten Verhandlung trotz des Trommelfeuers auf Waldemaras bewiesen. Da weder Polen noch Litauen auf Wilna verzichten werden, noch vorläufig einwilligen werden, ein autonomes Wilna gemeinsam zu verwalten, so rückt trotz Völkerbunds die Kriegsgefahr im nahen Osten wieder ganz bedrohlich näher.

Heute Rücktritt des Kabinetts Marx

Berlin, 12. Juni. (Von unserem Berliner Büro.)
 Heute wechelt es ganz genau: Heute um 9 Uhr 45 wird Dr. Marx dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts überbringen. Dann kann Müller-Franken, dessen Berufung, wie der „Vorwärts“ wissen will, schon fünfzehn Minuten später erfolgen soll, sein Werk beginnen. In der gestrigen ersten Fraktionsführung der Sozialdemokraten hat er den Seinen über die bisherigen Unterhaltungen berichtet und Vollmacht für die kommenden Verhandlungen erhalten. Die Besprechungen mit den einzelnen Fraktionen führen werden also angeklummt aufgenommen werden. Die schon betont, will Müller-Franken nicht in langen theoretischen Erörterungen über das Programm die Regierungsbildung versacken lassen. Er wird daher sein Augenmerk darauf richten, bei der Auswahl seiner Mitarbeiter sich Persönlichkeit zu verpflichten, die schon als solche gewisse Garantien für eine Politik der großen Koalition bieten.

Die Stunde handelt es sich so nicht um eine Neubildung, sondern mehr um eine Ergänzung des bisherigen Kabinetts, da die Herren Stresemann, Curtius, Gröner und wohl auch Schädel aller Voraussicht nach auf ihren Posten verbleiben werden. Auch von Herrn Brauns heißt es neuerdings, daß er seinen Verzicht auf das Arbeitsministerium aufgegeben habe. Sollte er dennoch nicht wiederkehren, so wird das Amt wahrscheinlich einer seiner Fraktionskollegen übergeben.

Auf das Innenministerium, das die Sozialdemokraten dem früheren preussischen Innenminister Seberling zugesagt haben, erhebt auch das Zentrum Anspruch. Dies geht in auch das Finanzministerium, um das sich Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten bewerben. Der von den drei Kandidaten Hülse, Hübner oder Reinhold das Rennen machen wird, steht dahin. Noch ganz offen ist die Frage der Besetzung des Justiz-, des Ernährungs- und des Verkehrsministeriums. Man weiß noch nicht einmal, welcher Fraktion dieses Ressort angeboten werden soll.

Die Maßnahme des „Vorwärts“, die sich gegen einen bürgerlichen Block innerhalb der kommenden Regierung richtet, wird von der „Germania“ als überflüssig bezeichnet. Jede Partei müsse wissen, daß es in Koalitionsregierungen darauf ankomme, sich zu einer loyalen Arbeitsgemeinschaft zusammenzufinden. Jede müsse deshalb erwarten, daß ihr von der anderen keine Würde auferlegt werde, die sie nicht tragen könne. Seien notwendige Sicherungen zu treffen, so müsse das geschehen im Sinne einer aufrichtigen und ehrlichen Verständigung, an deren Abmachungen sich die Partner dann aber auch unbedingt zu halten hätten.

Beseitigung des Rednerpultes im Reichstag

Im Reichstag ist durch die Beseitigung des Rednerpultes eine bemerkenswerte Neuerung geschaffen worden. Durch diese Anordnung des Reichstagspräsidenten soll augenscheinlich das Ableben vorbereiteter Reden zukünftig erschwert werden.

Der Lohnkampf bei der Rheinschiffahrt

Abgelehnte Schiedssprüche

Nachdem das Personal in der Rheinschiffahrt den vom Reichsarbeitsministerium für die Rheinschiffahrt gefällten Schiedsspruch als ungenügend abgelehnt hat, haben nunmehr auch die Arbeitgeberverbände in der Rheinschiffahrt eine Annahme des Spruchs verweigert, da der Schiedsspruch der durch die Arbeitgeber in der letzten Zeit häufig gestellten Forderungen im Rheinschiffahrtsgewerbe nicht gerecht werde.

Die westdeutsche Kanalschiffahrt stillgelegt

Die westdeutsche Kanalschiffahrt ist durch den Streik der Monopoldampfer — etwa 60 Dampfer mit 300 Mann Besatzung — gänzlich zum Erliegen gekommen. Die Bewegung hat sich auf das ganze Kanalgebiet Münster, Dortmund und Hamm ausgedehnt, so daß der Kanalsverkehr auf dieser Strecke ruht. Alle Arbeitsverweigerungen sind erstlassen worden. Man rechnet mit einem Anhalten dieser Sympathieunterstützung bis Ende der Woche.

Das Siegeltdorfer Unglück

Western nachmittag ist es gelungen, auch die Namen der bisher noch unerkannt gebliebenen weiblichen Opfer des Eisenbahnunglücks von Siegeltdorf festzustellen, so daß nunmehr die Namen von allen 24 Todesopfern ermittelt sind. Die weiteren Toten sind: Fräulein Fanny Garlander, kaufmännische Angestellte aus München; die Ehefrau des gleichfalls verunglückten kgl. bayerischen Verwaltungsoberinspektors Raiser aus München; Fräulein Emma Duder, Telephonistin bei der Oberbayerischen Kreisregierung in München und mit größter Wahrscheinlichkeit die Gattin des gleichfalls verunglückten Ingenieurs Eugen Peccarelli aus der Tschechoslowakei. An Verletzten befinden sich noch neun Personen in den Krankenhäusern Nürnberg und Würzburg.

Die am Montag den ganzen Tag über gepflogene Untersuchung, in der als Kommissar des Reichsverkehrsministers Ministerialdirektor Dr. Freigen und als Kommissar des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft Reichsbahndirektor Aisp teilgenommen haben, hat, wie amtlich mitgeteilt wird, noch kein Ergebnis

gebracht, um nunmehr eine mutmaßliche oder bestimmte Ursache der Entgleisung festlegen zu können. Die Aufklärungsarbeiten werden voraussichtlich noch vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Bis dahin muß bei der Station Siegeltdorf der einseitige Betrieb durchgehört werden.

Ueber die Einzelheiten der Katastrophe werden noch immer neue

erschütternde Darstellungen

gegeben. So verbreitet die Nürnberger Feuerwehr einen Bericht über die Teilnahme an dem Hitzewerk, worin es u. a. heißt:

Bei der Ankunft der Feuerszüge der Berufsfeuerwehr waren in dem verunglückten Zuge noch sechs Passagiere vorhanden, die in dem unmittelbar auf der Lokomotive liegenden Wagen dritter Klasse, der am härtesten gerüttelt war, eingeklemmt waren. Hier von waren vier Männer bereits tot. Ein Mann war taum und ein junges Mädchen schwer verletzt. Die Feuerwehr übernahm sofort die Rettung der Verunglückten, die sich außerordentlich schwierig gestaltete, da die sechs Personen mit ihren Körpern fest aneinander und zwischen den Eisen des Wagens, zwischen dem Boden des Wagens, ferner zwischen den Puffern der Lokomotive eingeklemmt waren. Erst nach dreieinhalbständiger ununterbrochener Arbeit war es möglich, den wenig verletzten, aber mit seinem Unterkörper zwischen den Weinen und Fäden eingeklemmten Mann aus seiner Lage zu befreien, nachdem einem der Toten das Bein abgenommen worden war. Auch das Herauslösen der Toten bei große Schwierigkeiten; doch mußten auch diese geborgen werden, da unter ihnen ein schwerverletztes Mädchen eingeklemmt war. Auch dieses konnte schließlich aus seiner entsetzlichen Lage, allerdings unter großer Anstrengung, befreit werden.

Dammrutsch als Katastrophursache?

Eine von der Reichsbahndirektion Nürnberg am Montagabend herausgegebene Mitteilung besagt, daß die Untersuchung bisher immer noch kein Ergebnis geliefert hat. Man scheint aber zu der Auffassung gelangt zu sein, daß ein Erdrutsch das Unglück herbeiführte. Demnach ist das die Ansicht der staatsanwaltschaftlichen Kommission, die am Montag an der Unfallstelle weilte. Sowohl diese als auch die Kriminalpolizei will an der Kreuzung des Feldweges und des Eisenbahnbahndammes Ursache und Mitle gefunden haben. Auch sollen sich angeblich Einwohner gemeldet haben, die befanden, daß schon seit einiger Zeit die Erde auf dem in Frage kommenden Gleis geschwankt hätte, wenn sie die Unfallstelle passierten. Der Unterbau dieser Straße ist erst vor einigen Monaten fertiggestellt worden. Es liegt die Annahme nahe, daß entweder ein technischer Fehler das Unglück herbeiführte, oder daß das anhaltende Regenwetter die Schuld trägt.

Werkwürdige Enthüllungen

Moskauer Gelder für englische Kommunisten

London, 12. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.)
 Die Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich mit Enthüllungen des Innenministers Hicks über die russischen Gelder für die englischen Kommunisten. Diese Enthüllungen sind das merkwürdigste, was in der englischen Innenpolitik seit Wochen sich ereignet hat. Der Innenminister hat nämlich festgestellt, daß von Juli 1927 bis April 1928 die Russen nicht weniger als 28 000 Pfund Sterling an die kommunistische Organisation in England gezahlt haben und zwar durch Vermittlung zweier Angestellten der Londoner russischen Bank und eines Angestellten der russischen Zentralfinanzgenossenschaft in London. Damit sind alle Tatsachen aufgezählt und der größte Teil der englischen Presse fragt sich nun, was man damit anfangen soll. Niemand hat daran gezweifelt, daß das keine Häuflein englischer Kommunisten nur mit finanzieller Hilfe von Russland aufrecht erhalten werden kann. Bemerkenswert ist ferner die Höhe der Summe, die die Moskauer Internationale für diese hoffnungsvolle Kassenleihe ausahlt. Aber im übrigen konnte nicht einmal der Innenminister gestern auf die Frage eines Abgeordneten antworten, ob in der Handlungsweise der Russen irgend etwas gefehlt hätte. Er vertritt, diese Frage zu untersuchen. Wozu also, fragt man sich, hat der Innenminister seine Enthüllungen gemacht, die er noch dazu seit Wochen mit mehr oder weniger verlockenden Andeutungen als besondere Aktion umgeben hat.

Es sind mehrere Erklärungen möglich. Die wahrscheinlichste ist, daß die sehr mächtigen Erdbürgerressourcen, die hinter einer bestimmten Gruppe der Konservativen stehen, von dem Erfolg ihrer Propagandakampagne gegen das russische Protektorat nicht beeindruckt sind und sich auch die Unterstützung der Regierung sichern wollten. Andererseits ist es nicht undenkbar, daß die ganze Aktion eine konsequente Wahlvorbereitung ist, doch glaubt man eigentlich nicht mehr im Ernst daran, daß aus der Wahlparole der bolschewistischen Gefahr bei den bürgerlichen Wählern viel für die Konservativen herauszuholen ist, da diese Gefahr selbst in den Zeiten schwerer sozialer Kämpfe sich als ungeschwächt erwiesen hat. Es bleibt also nur die Erklärung übrig, die denn auch Blätter wie die „Daily Mail“ bringen, daß die ganze Aktion des Innenministers eine außerpolitische Bedeutung hat. Auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen im vergangenen Jahre ging von einer Aktion des gleichen Innenministers aus, zu einer Zeit, in der in der City über große Kredite an die Russen verhandelt wurde und eine Reihe von englisch-russischen Handelsgesellschaften großen Erfolg erzielten vor dem Abschluß stand. Auch jetzt hat die City, die die politischen Bedenken auf die Dauer nicht aufrecht erhalten kann, eine Reihe neuer Verbindungen mit Moskau angeknüpft und

mehrere bedeutende Kredite sind entweder abgeschlossen worden oder liegen vor dem Abschluß. Auch die Handelsgesellschaften in den letzten Wochen einen auffällenden Auftrieb und in einigen Blättern, die der City nahestehen, wurde bereits die baldige Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zu Sowjetrußland verlangt.

Man dürfte kaum fehlgehen, wenn man die eigenartigen Enthüllungen mit dem Wunsch der Regierung in Verbindung bringt, die englisch-russische Annäherung für den Augenblick wieder zu verhindern.

Nobiles Notlage

Wie ein Drahtbericht des Sonderberichterstatters des „N“ aus Kingsbay meldet, sind die Funkprüche der „Italia“ in den letzten Tagen sehr verzerrt. Aus einer Meldung von Montag morgen 8 Uhr geht hervor, daß die Proviantmenge doch nicht für längere Zeit vorhalten kann, da beim Vorkreuzen der Luftschiffwände von der Gondel viel Proviant und der größte Teil der Ausrüstung verloren ging. Man fürchtet, daß der Proviant zu Ende gehe und daß

der ganzen Mannschaft Hände und Füße erfroren sind. Ob es gelungen ist, Waffen und Munition zu retten, geht aus den Meldungen bisher nicht hervor.

General Novise ist mit sechs Mann aufgebrosen, um die „Braganza“ zu erreichen. Die übrigen mußten zurückbleiben, weil nur wenige Paare Schneeschuhe gerettet werden konnten. Nobiles Moris sei aussichtslos, da die Entfernung bis zu den Schiffen mehr als 200 Kilometer betrage und das Eis völlig unpassierbar sei. Ebenso unzumutbar wäre es den Besatzungsmitgliedern, das Nordpol zu erreichen, da die Rüste aus Gletschermengen bestehe, die als teile Eiswände ins Meer hinabstürzen. Die Eisgassen, auf der sich ein Teil der Verunglückten befinden, trieben schnell nach Süden. Nobiles Karzen und Löwenholm wollten versuchen, noch Montag nacht nach der Unfallstelle abzustiegen, um Kränze und Proviant abzurufen.

Aus früheren Funkprüchen geht hervor, daß die Position der „Italia“-Mannschaft seit Freitag um zwei Kilometer veränderte. Weiter dürfte feststehen, daß die Mannschaft sogar in drei Teile getrennt

wurde. Die eine davon besteht aus Nobiles und sechs Mann, von denen zwei verletzt sind. 30 Kilometer östlich davon ist eine andere Gruppe von sechs Mann, zu der die beiden Wissenschaftler, ein Journalist und die Ingenieure gehören. Die dritte Gruppe endlich besteht aus drei Mann, die weder Proviant noch Kleidung besitzen und nicht in Verbindung mit den übrigen stehen. Wo diese drei sich befinden, weiß man nicht.

Das Schicksal der Abgetriebenen

Trotz des Jubels über die ersten Nachrichten von der „Italia“-Mannschaft ereilt in Italien doch immer größere Besorgnis um das Schicksal der von der Hingebenen der „Italia“ fortgeschleppten Leute. Es ist nur eine Konjektur des Generalis Novise, daß dieser Teil der Expedition nur 30 Kilometer weit fortgetrieben sei. Es wäre sehr wohl möglich, daß starke Winde und Stürme die führerlose Hülle viel weiter abgetrieben haben. Da man ihre Lage nicht kennt und die Mannschaft aus eigenen Mitteln sich nicht bemerkbar machen kann, wird bis zu ihrer Entdeckung und Rettung längere Zeit vergehen. Allerdings befindet sich bei diesem Teil der Expedition ein tüchtiger Mechaniker, der sich gleich den übrigen innerhalb der Hülle oder in den Motorwindeln befinden haben muß. Man nimmt nun in Rom an, daß dieser, mit den Einrichtungen des Luftschiffes genügend vertraute und geistesgegenwärtige Mechaniker sofort die Gondelente geöffnet und auf diese Weise für die allmähliche Entdeckung des Schiffes gesorgt hat und damit sowohl ein endloses Abtreiben als auch eine gewaltsame Landung verhindert haben dürfte. Es befürchtet sich, daß Lebensmittel in der Hüllengasse ausreichend vorhanden waren. Auch würde die Hülle für einen längeren Aufenthalt guten Schutz bieten.

Nach den letzten in Rom am Kingsbay vorliegenden Nachrichten ist die „Braganza“ wieder nach Kingsbay zurückgeführt, um dort Brennstoff für die Flugszene anzunehmen. Die „Hobbs“ segelt dagegen ihre Fahrt an die Nordküste des Nordpolandes fort und wird versuchen, diese Inseln zu erreichen, wo Nobiles Karzen warten will.

Das schwedische Luftschiff „Duck“ ist in Kingsbay eingetroffen. Die „Gitta di Milano“ hat Montag wiederum viermal mit der „Italia“-Mannschaft in funktentelegraphischer Verbindung gestanden.

In Oslo hat man große Hoffnung auf die Tätigkeit der russischen Eisbrecher, die in drei bis fünf Tagen bei der Soalbard-Insel einreisen könnten. Außerdem glaubt man, daß die drei in der Nähe von Kingsbay stationierten Luftschiffe ebenfalls leichter in die Nähe des Standorts Nobiles vordringen könnten, da es ihnen leichter möglich wäre, im Eis vorwärts zu kommen als den Expeditionschiffen „Hobbs“ und „Braganza“.

Zwei Leute der „Italia“ aufgefunden

Der Flieger Eghow Holm, der zur Unfallstelle des Luftschiffes aufgestiegen war, meldet, daß er in der Brandpflanz zwei verletzte Mitglieder der Besatzung der „Italia“ gefunden hat. Nähere Einzelheiten sind zur Zeit noch nicht bekannt.

Letzte Meldungen

Vernichtung deutscher Schulbücher in Süditalien

— Ansdra, 12. Juni. Italien setzt seinen Kampf gegen das deutsche Schulwesen in Süditalien mit unerbittlicher Schärfe fort. Jetzt werden in den deutschen Volksschulen in Süditalien die deutschen Schulbücher vernichtet und durch italienische ersetzt. Allein für Orizzen trafen in den letzten Tagen 1400 italienische Bücher zum Ersatz für deutsche ein. Die großen Interesse man dem neuen Heimatlande in Süditalien entgegenbringt, geht daraus hervor, daß von 1000 gestellungspflichtigen Büchern 31 sich durch die Flucht ihrer Dienstpflicht entzogen haben.

Bombenattentat

— Newyork, 12. Juni. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß dort ein neues Attentat gegen einen Italiener verübt wurde, nämlich gegen den italienischen Konsulatsbeamten Michaels, dessen Haus durch eine Bombe schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte im Hause des französischen Botschafters. In beiden Fällen wurde niemand verletzt.

* Pressezensur in der Türkei. Die türkische Polizei hat Instruktionen erhalten, darüber zu wachen, daß die Zeitungen in Zukunft keine Meldungen mehr über die türkischen Kämpfe veröffentlichen dürfen. Den Zeitungen wird außerdem verboten, Berichte über Unfälle türkischer Flugszeuge zu veröffentlichen.

Beratung des Mannheimer Haushaltplanes

Einleitungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich

Oberbürgermeister Dr. Heimerich leitete die Beratung des städtischen Haushaltplanes in der gestrigen Bürgerausschusssitzung — wir verweisen auf die Sonderbeilage — mit folgenden bemerkenswerten Ausführungen ein:

Die Verhandlungen des Bürgerausschusses über den Etat finden in diesem Jahre verhältnismäßig spät statt. Die Ursache liegt im wesentlichen in dem Oberbürgermeisterwechsel. Ich verabsichtige für das nächste Jahr die Vorbereitungen so zu treffen, daß der Etat in der zweiten Hälfte des März verabschiedet werden kann.

Der Etat ist noch von Herrn Oberbürgermeister Dr. Kubler aufgestellt worden; ich bin aber in der sehr befriedigenden Lage, auch selbst die Verantwortung für diesen Etat voll übernehmen zu können. Der Stadtrat hat nur wenige Änderungen an dem ursprünglichen Voranschlag vorgenommen; bei der Endabstimmung im Stadtrat ist der Etat mit allen Stimmen gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen worden. Es dürfte, wie ich aus meiner eigenen kommunalen Erfahrung feststellen kann, wenige Städte deutscher Städte geben, die so sorgfältig durchgearbeitet und so reichlich mit Vorbemerkungen und Anmerkungen versehen sind, wie das bei dem Mannheimer Etat der Fall ist. Für denjenigen, der den Etat genau studiert, ergibt sich ein klares Bild der gesamten Verwaltung in allen ihren Einzelheiten. Gegenüber dem vorjährigen Etat hat der neue Etat dadurch eine Erweiterung erfahren, daß folgende neue Einzelvoranschläge beim Einreichung in ihm aufgeführt sind: Soziale Frauenschule, Fachschule für Droghisten, Altersheim, Hausfrauenlehre, Gesundheitsbehörde, Karl- u. Anna Reif-Schenkungsstiftung. Dem Etat ist außerdem eine die Deffizitlosigkeit über interessierende Darstellung über die Schulden der Stadt Mannheim und deren Verzinsung und Tilgung beigegeben und eine Nachweisung über die Zahl der bei den einzelnen Ämtern und Betrieben beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter.

Der Mannheimer Etat zeichnet sich nicht nur durch äußere Ordnung, Klarheit und Vollständigkeit aus, sondern er gibt auch Zeugnis davon, daß die Finanzlage Mannheims im großen und ganzen eine durchaus gesunde und befriedigende ist. Der Haushalt balanciert in der Bruttosumme mit rund 96 Millionen Reichsmark, in der Nettosumme mit rund 72 Millionen Reichsmark. Diese Zahlen lassen aber einen einwandfreien Vergleich weder mit den gleichartigen Beträgen der Vorjahre, noch mit den Beträgen der Vorkriegszeit, noch mit den Beträgen in anderen Städten zu, da die Etat-aufstellungsgrundlagen in den einzelnen Städten noch zu verschieden sind, und auch in Mannheim wiederholt gewechselt haben. Ein Vergleich mit dem Vorjahr und mit der Vorkriegszeit läßt sich nur mittels des Finanzbedarfs, d. h. des Zuschußbetrages der einzelnen Bedarfsgruppen unter Veranschlagung der durchlaufenden Posten herstellen. In dem neuen Jahr beträgt dieser Finanz- oder Zuschußbedarf

im Jahre 1927 hat er betragen 7 858 400 RM.
im Jahre 1927 hat er betragen 14 451 800 RM.
im Jahre 1914 hat er betragen 14 888 200 RM.

Der Finanzbedarf 1928 ist also gegenüber 1927 um 2,0 Millionen RM. gestiegen und gegenüber 1914 um rund 12,5 Millionen RM. Die Steigerung von 1914 bis 1928 drückt sich in dem Verhältnis von 100:184 aus, was nicht als übermäßig bezeichnet werden kann, wenn man neben der Geldwertverwertung berücksichtigt, daß den Gemeinden in Kriegs- und Nachkriegszeit zahlreiche neue Aufgaben aufgebürdet worden sind.

An dem diesjährigen Mehrbedarf

gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 2,0 Millionen Reichsmark sind hauptsächlich beteiligt:

	Millionen Reichsmark
a. Die zufälligen Ausgaben (Müchle und Aufwand für Gehalts- und Vorrückstellungen, die in den einzelnen Etats nicht mehr untergebracht werden konnten und hier zusammengefaßt in einer Summe vorgegeben sind)	1,54
b. Die Schulen (Schulhaushaltsfonds)	0,31
c. Die Zuschußbetriebe (Herzogriedpark 40 000 RM., Wiedereinsetzung der Abschreibungen beim	

Rosengarten, Industriehofen und Friedhof	68 000 RM., Bedürfnisanstalten 58 000 RM.)	0,84
d. Kunst und Wissenschaft		0,26
e. Die Finanzverwaltung (Schuldenzinsen)		0,26
f. Die übrigen Gruppen (Verwaltung, Polizei, Bauverwaltungen)		0,19
	zusammen	3,10
Dagegen beansprucht die Wohlfahrtspflege weniger		0,20
		2,90

Der verbleibende Mehrbedarf von 2,90 wird durch folgende

Mehreinnahmen		Millionen RM.
a. Ueberweisungen aus Reichsteuern		1,20
b. Grunderwerb-, Wertzuwachs-, Biersteuer		0,11
c. Grund- und Gewerbesteuer		0,71
d. Ablieferungen der Werke		0,88
	zusammen wieder	2,90

Es ist allerdings mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß auf der Einnahmeseite des neuen Etats drei Unschärfe- und Koeffizienten vorhanden sind.

- Die Ueberweisungen aus Reichsteuern sind um 325 000 RM. höher eingeleitet, als der Betrag ausmacht, den das Reichsministerium als Anteil der Stadt an den Reichsteuern berechnet hat.
- Der Voranschlag der Straßenbahn nimmt an, daß die in der Zeit von September 1927 bis Januar 1928 eingetretene starke Verkehrssteigerung als eine dauernde anzusehen ist.
- Der Voranschlag des Nationaltheaters nimmt bei der Bemessung der Einnahmen an, daß die bessere Wirtschaftslage auch den Theaterbesuch steigern wird.

Zu diesen drei Unschärfe- und Koeffizienten gesellt sich noch die weitere Tatsache, daß Ablieferung der Werke für Amortisationszwecke über die ordnungsmäßige Tilgung der Anleihen hinaus in Höhe von 1,3 Millionen RM. nicht, wie es einer völlig geordneten Finanzführung entsprechen würde, einem Tilgungsfonds zugewandt, sondern zur Verminderung des Steuerbedarfs verwendet werden.

Die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer muß zur Deckung des Finanzbedarfes nach dem vorliegenden Etat für 1928 mit 9 522 500 RM. herangezogen werden, was gegenüber 1927 eine Steigerung um rund 700 000 RM. bedeutet. Es kann zuverlässig angenommen werden, daß dieser Mehrbedarf infolge Vermehrung des Betriebsvermögens und Erhöhung des Ertrages der gewerblichen Betriebe gedeckt wird. Dies würde dann zur Folge haben, daß die für das Jahr 1927 erhobenen 158 Hundertteile der Steuergrundbeträge für das Jahr 1928 eine Erhöhung nicht zu erfahren haben.

Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß der durch die gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuern in Mannheim zu deckende Betrag von 1914 bis 1928 nur mit einem Verhältnis von 100:151 gestiegen ist, also keine höhere Steigerung erfahren hat, als die Geldwertverwertung seit 1914 ausmacht. Auch ist zu bemerken, daß die städtischen Gewerbesteuern in Mannheim geringer sind als in den meisten anderen badischen Städten. Nach einer Feststellung über die Gemeindesteuervorauszahlungen 1928 der 11 größten badischen Städte hat Mannheim mit 138 Prozent der Steuergrundbeträge die dritt niedrigste Belastung des Gewerbebetriebes. Aus einer Berechnung des statistischen Reichsamtes über die Besteuerung gewerblicher Unternehmungen neuesten Datums ergibt sich auch, daß die gemeindlichen Gewerbesteuern in Mannheim absolut und im Verhältnis zur gesamten Steuerbelastung des Betriebes neben Sachsen am niedrigsten sind. Ein gewerblicher Betrieb von normalem Umfang in Mannheim hat nur $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ an Gemeindesteuern aufzubringen, wie in den meisten anderen deutschen Städten. Dieser Vorteil

wird allerdings durch die hohen Landesteuern wieder aufgehoben.

Wie den Damen und Herren bekannt ist, liegen dem städtischen Landtag zahlreiche Anträge zur Änderung des Gewerbesteuergesetzes vor. Ich muß es mir erlauben, im gegenwärtigen Augenblick auf die Einzelheiten dieser Anträge einzugehen, möchte aber nicht verhehlen, daß es mir mehr als zweifelhaft erscheint, ob eine Annahme der wesentlichen dieser Anträge Gewerbe und Gemeinden mehr befriedigen kann als bisher.

Nachdem also mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer für 1928 nicht in Frage kommt, ergibt sich eine allerdings geringfügige Mehrbelastung der Bürgerchaft gegenüber dem Vorjahre nur durch die ab 1. Juli vorgegebene Erhöhung der Kanals-, Müllabfuhr- und Straßenreinigungsgeldern. Ich möchte auf diese kleine Gebührenerhöhung, die auch im Stadtrat etwas umstritten war, hier nicht näher eingehen, und will mir vorbehalten, bei der Behandlung der Vorlage 9 einiges über die Sache zu sagen.

Als einen besonderen Vorzug der Mannheimer Staatwirtschaft kann man es ansehen, daß die Zuführungen zu den Fonds aufrecht erhalten werden konnten, und daß es im Jahre 1928 möglich ist, diese Zuführungen noch etwas zu vermehren, insbesondere wieder 250 000 RM. einem Schulhaushaltsfonds zuzuführen. Auf die Bedeutung der Fonds für die Kreditwirtschaft der Stadt werde ich noch später mit einem Wort zurückkommen.

Zunächst möchte ich mir erlauben, zu einigen

Einzelheiten

die bei den Beratungen voranschicklich eine besondere Rolle spielen werden, kurz Stellung zu nehmen.

Im ersten Male seit einer Reihe von Jahren haben wir eine kleine Minderung des wohlfahrtspflegerischen Aufwandes zu verzeichnen. Derselbe ist von 1914 bis 1927 von 100 auf 89,4 gestiegen und hat sich nach dem neuen Etat auf 88,4 gelockert, trotzdem sich unsere Einnahmen auf diesem Gebiete durch Kürzung der gemeindlichen Leistungen des Staates um rund 300 000 RM. vermindert haben. Diese Minderungsansätze sind deswegen möglich, weil auch die Zahl der Hilfsbedürftigen glücklicherweise etwas herunter gegangen ist. 1926 hat die Zahl der unterstützten männlichen Erwerbslosen im Jahresdurchschnitt noch 11 884 betragen, 1927 ist dieser Jahresdurchschnitt auf 4789 gesunken. Nach dem Wochenbericht des Arbeitsamtes von Ende Mai befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch 3793 männliche Personen in Erwerbslosen- und Arbeitslosenstellen. Dies rechtfertigt auch allein die Minderungsansätze. Die Leistung der Fürsorge im einzelnen Falle darf sich nicht vermindern, sondern muß sich sogar noch intensiver gestalten. Zur Veranschaulichung der großen Bedeutung einer guten Fürsorge einschließlich der Milchversorgung und ähnlicher Einrichtungen möchte ich nur eine Zahl nennen: die Säuglingssterblichkeit hat in Mannheim im Jahre 1928 1117 Kinder im ersten Lebensjahre dahingerafft; im Jahre 1927 hat sich diese Zahl auf 112 Säuglinge gelockert. Eine durchgreifende Lösung des Fürsorgeproblems ist freilich erst dann möglich, wenn die Massenfürsorge abnimmt und die Mehrzahl der heute vom Fürsorgeamt unterstützten Kleinrentner und Sozialrentner auf dem Wege der Rentenversorgung eine auskömmliche Existenz haben. Mit dem Fürsorgeproblem hängt auch engste zusammen

die Wohnungsfrage

Es ist sehr erfreulich, daß Mannheim nach der Reichshausstatistik hinsichtlich des Reinganges an Wohnungen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl unter den deutschen Großstädten im Jahre 1926 an die zweite und im Jahre 1927 an die erste Stelle gerückt ist.

Im Jahre 1926 wurden fast 100 Prozent und 1927 etwa 170 Prozent der Friedensproduktion erreicht. Erfreulich ist auch, daß es der Stadt gelungen ist, die nötigen Mittel aufzubringen, um die im Herbst ins Stocken geratenen Bauten zu unterstützen. Soweit hierzu kurzfristige Gelder aufgenommen wurden, ist dafür gesorgt, daß die Rückzahlung aus dem

Der Bleistiftstreich

Skizze von Gertrud Boehme

Gerade in der lustig-bunten Ecke des Zimmers war es, wo er den Bleistiftstreich entdeckte. Auf der Fensterbank stand hier ein gelbes Treppechen mit knalligen Kasten, die ausfanden wie grinsende Altmännerchen. Der Papagei in seinem Wellingsbauer sah an und zu einer Leiter von Tönen aus, als wolle er sich tollkudeln. Lustig war auch der Parakeet aus bunter Wolle, der von der Sofalehne aus mit ins Buch guckte. Von seinem Inhalt verstand der wohl allerdings nicht viel. Es war ein ernstes Buch, ein „schweres“, wie die Menschen ihre guten Bücher nennen, denn die Erkenntnisse, die aus ihnen kommen, sind weit schwerer zu tragen. Auf dem Leder des Einbandes stand der Name Nietzsche. Es war keine „Sternen-Fremdschrift“ in welcher der Hausherr las. Seit langer Zeit räumte er wieder. Er hatte keine Bibliothek in den letzten Jahren arg vernachlässigt. Das Arbeits- und Lebens-tempo war zu hektisch geworden, zu rasend. Es war gerade, als sähe einem jedes ein Unschickbares im Nacken und schmähe die Heppigkeit. Früher hatte er seiner Tätigkeit in der Fabrik immer nur ein wenig ausgedient, so doch abgemessene Teile seines Lebens zur Verfügung gestellt. Bestimmte Stunden der Ruhe, der Sammlung, der geistigen Einkehr hielt er sich frei, allen Anforderungen von außen zum Trotz. Sie hielt er die frei und ihr, die er vor Jahren bei der Hand genommen hatte und die seitdem auf seinem Lebenswege neben ihm ging.

War sie wirklich noch neben ihm? Hatte sie dieses Tempo mithalten können? — Welch törichter Zweifel! War seine Frau doch stets bei ihm, wenn seine Fabrik ihn Zeit ließ, „Mensch“ zu sein. Seltener waren diese Stunden allerdings geworden, sehr viel seltener. Auch füllte er sie nicht mehr auf die alte Art. Verstummt für immer schienen Gespräche über tiefere Lebensdinge. Wann hatten sie zuletzt gemeinsam ein Buch gelesen wie dieses, das er hier in der Hand hielt? Von guter Nacht hatte sie früher einmal gesagt, erst die Gemeinlichkeit beim Hören füllte ihr die Harmonie wirklich auf. Die lange war es nun her, daß er neben ihr in einem wirklich ernst zu nehmenden Konzert gesehen hatte! All das

war ihm zu anstrengend geworden. Der Zeitgeist hielt ihn beim Genick und rief ihn in rasender Eile vor sich her. Das mochte müde. Entspannung brauchte er nun in seinen Minuten, Ausruhen, Anreize, vielleicht sogar einen leichten Nervenigel nach und wann. Die Frau sagte auch niemals nein, wenn er sie bat, mit ihm ins Konzert zu gehen. Sie tanzte dann mit ihm, tanzte gut, wußt auch gern. Wenn Scherze tieren, entzückten ihn immer von neuem ihre gleichgültigen und hochmütigen Augen, die dann über alles wegsehen, als hörte sie gar nichts von dem, was um sie herum vorging. Auch das Kino besuchten sie öfter. Weit allerdings nur für kurze Zeit.

Mitten im Städ kann man kommen, mitten drin wieder gehen und die losgerissenen Szenen anschauen, wie man eine einzelne Romanfortsetzung liest. — Ja, noch müde, da das Auge dem Gehirn alles weitergibt. Die Phantasie braucht sich nicht erst als Heberleserin anzustrengen, und diese Bequemlichkeit war es wohl auch, die ihn als Lesende, die ihren Namen eigentlich nicht mehr verdiente, immer wieder nur illustrierte Zeitschriften zur Hand nehmen ließ. Später würde man ja wohl auch wieder Zeit und Mühe für andere Dinge haben, würde man von der Oberschicht wieder in die Tiefe tauchen können. Später — wenn man erst alt sein wird.

Der Papagei lachte wieder. Es klang wie Spott. All würde man sein, verbraucht und kraftlos. Und dann sollte es wirklich noch Zeit sein, Lebenswerte aufzubauen?

Schmerzlich verflochten lag er wieder an, im Bunde zu klütern. Ein dünner Seidenfaden lag darin als Zeichen. Als er die Seiten auseinander klappte, sah er, daß eine Seite unterstrichen war. Von dem dünnen, zitterigen Bleistiftstrich schien eine trübselige Traurigkeit auszugehen. Wo hatte er diese hilflose Linie schon gesehen? Er mußte es plötzlich, vor kurzem war sie ihm auf der vorher so glatten, weichen Stirn seiner Frau aufgefallen. Er las die Zeile, die der Strich herausgehob aus den andern Sätzen: — daß wir uns fremd werden müßten, ist das Geleß über uns?

„Nein!“ Er hatte es überlaut gerufen. In der Tür zum Redenzimmer erschien die Frau: „Mensch Du noch nicht?“ Sie trat zu ihm und sah das aufgeschlossene Buch, den Seidenfaden, — eine tiefe Rote lag ihr ins Gesicht. Er war schon aufgesprungen, er hielt sie im Arm. Das ist nicht wahr, kein

Geleß ist das! Meine Schuld ist es und die Schuld dieser Zeit, die uns allen die Peitsche gibt. Aber es soll anders werden, ich schwör es Dir! An Deiner Hand will ich wieder in die Tiefe steigen und in die Stille, dorthin, wo kein Kartern der Maschinen und kein Geschrei des Marktes dringt und wo wir einander wiederhaben werden. Und diese Halle des Summers? — er blickte ihr ins Gesicht. Ein holdes Wunder war geschehen: glatt und heiter lächelte die weiße Stirn — „Sie ist verschwunden“, triumphierte er „aber dieses Zeichen im Buch soll stehen bleiben als ein Mahner!“

Die italienische Stagione im Heidelberger Stadttheater begann gestern Abend mit einer Aufführung des „Barbiers von Sevilla“ unter der feurigen und zugleich prägnanten Leitung von Arturo Vucsa, der auch im Vorjahre als Macrino von der Mailänder Scala am Puls erschienen war. Die Aufführung zeigte vor allem eine außerordentliche Lebendigkeit und Frische, viel Humor in ihren komischen Gestalten und eine höchst aktive Gesangsdarstellung. Heute Abend folgt eine Aufführung von Puccinis „Tosca“ für die das Haus bereits ausverkauft ist. Morgen geht Donizettis „Rebecca“ in Szene, ein Werk, das dem Publikum von heute leider nicht mehr sehr nahesteht, und das mit seiner Fülle von Melodien doch zu den schönsten italienischen Spieloperen gehört.

Ein Erfolg Carl Bartolds in Amerika. Die „New Yorker Staats-Zeitung“ schreibt: „Deutsche Lieder erhalten in den Sälen des Weißen Hauses in Washington. Der „Brooklynier Artion“ gab am 18. Mai vor dem Präsidentenpaar und geladenen Gästen im Weißen Haus in Washington als Auftakt vor seiner Europa-Reise ein Konzert mit dem gleichen Programm, welches der Verein als Vertreter Amerikas bei dem deutschen Sängerbundesfest in Wien in einem Konzert am 21. Juli im Festsaal der Hofburg aufführen wird. Das Programm verzeichnete u. a. Werke von Schubert, Bartold und Keldorfer. Wenn das Konzert, dessen Verlauf das Präsidentenpaar mit gespanntem Interesse folgte, einen Höhepunkt hatte, in wurde er erreicht, als Bartold „Dor“ erklang. Eine Geschlossenheit im Aufbau der schwierigen Komposition, eine lobenswerte Aussprache, Ausdruck und gefangliche Kultur, die auf die Hörer sichtlich tiefen Eindruck machten.“

Die zur Fälligkeit ausfallenden Gebäudebesonderheiten sind möglich sein wird. In den Jahren 1924-1927 wurden aus der städtischen Wohnungsfürsorgekasse für rund 6000 Wohnungen über 37 Millionen RM. Baudarlehen bewilligt. 88 v. H. der geförderten Wohnungen sind Kleinwohnungen (bis zu 3 Zimmer und Küche); auf Grund des Ergebnisses der Reichswohnungszählung vom Mai 1927 werden Darlehen grundsätzlich nur noch für Kleinwohnungen gewährt. Außerdem hat die Stadt weitere 5,8 Millionen RM. aufgebracht, so daß seit Festlegung der Wohnung insgesamt rund 45,7 Millionen RM. für den Wohnungsbau aufgewendet hat. Weiterhin wurde für rund 5,2 Millionen RM. Bürgerschaft übernommen. Zurzeit stehen weitere Mittel nicht zur Verfügung, sodaß dringend davor gewarnt werden muß, Wohnungsbauten in der Hoffnung auf die Hilfe der Stadt anzufangen. Wenn es möglich wäre, das Tempo der letzten 2 Jahre beizubehalten, wäre die Wohnungsnot in Mannheim in wenigen Jahren beseitigt. Große Hoffnung besteht aber nach der gegenwärtigen Entwicklung der Verhältnisse leider nicht, insbesondere so lange nicht, als die Verwendung von Auslandsgeld für den Wohnungsbau nicht angeht. Bedauerlich ist, daß infolge der gestiegenen Baukosten und Zinsen die Miete der Neubauwohnungen für weite Kreise untragbar ist. Eine Minderung des Mietzinses wird nur bei Beschränkung der Raumgröße und einfacher Ausstattung möglich sein; dabei dürfen aber die Forderungen der Wohnungskultur nicht völlig außer Acht gelassen werden. Ein Projekt für derartige Wohnungen ist in Vorbereitung.

Nicht ohne Bedenken steht man wohl in weiten Kreisen der Bürgerschaft dem hohen

Betriebszuschuß für das Theater

mit 982 800 RM. gegenüber, zu dem sich noch verschiedene andere Leistungen der Stadt gesellen. Im Stadtrat hat dieser Zuschuß eine lebhafteste Theaterdebatte ausgelöst. Mannheim kann im nächsten Jahr das 150jährige Jubiläum des Nationaltheaters, eines der ersten bürgerlichen Theater in Deutschland, feiern. Dieses Theater blickt auf eine glänzende und ruhmvolle Vergangenheit zurück und hat heute noch seinen stärksten Rückhalt in einer überaus theater- und musikkundlichen Bevölkerung. Wir sind, ohne mit der Wimper zu zucken, bereit, für Schulzwecke rund 5,8 Millionen RM. Zuschuß bereit zu stellen und für andere kulturelle Zwecke ebenfalls nicht unerhebliche Summen. Was jedoch beim Theater die Bewilligungsfreude herabstimmt, ist das Gefühl, daß das, was das Theater im allgemeinen heute an Bildung im Volklichen und Erhebung für die gesamte Bevölkerung bringt, zu der hohen Ausgabe in keinem rechten Verhältnis mehr steht. (Vorb. Bessfall.) Das ist aber eine Sorge, die wir mit allen anderen deutschen Städten teilen, die ein Kulturtheater besitzen. Wir stehen zweifellos in einer allgemeinen Krise des heutigen Theaters, die nicht nur durch die allerdings längst notwendige Zusammenfassung von Theaterunternehmungen benachbarter Städte zu lösen ist, sondern ganz neue künstlerische Wege und Notwendigkeiten der Erfassung der Masse verlangt, die heute noch nicht klar zu übersehen sind. Im Augenblick können wir, da eine Schließung des Theaters ohne neue darüber hinausgehende positive Kulturleistung nicht in Betracht kommen kann, nichts anderes tun, als auf die höchste zur Zeit mögliche künstlerische Qualität unseres Theaters hinzuwirken.

Schließlich noch eine Bemerkung zu unseren Werken:

Der Anteil der Werke an der Deckung des Finanzbedarfes ist mit 4 616 400 RM. ein recht hoher. Er ist von 1914 bis 1928 von 13,5 auf 16,9 Prozent gestiegen. Hierbei ist nicht eingerechnet, daß die Werke seit 1927 auch noch mit den Ausgaben für die Straßenerhaltung im Betrag von 520 000 RM. belastet werden, was den Anteil an der Deckung des Finanzbedarfes im Jahre 1928 sogar auf 18,9 Prozent erhöhen würde. So erfreulich das gute Ergebnis der Werkwirtschaft ist, so kann man doch nicht ganz ohne Besorgnis die steigende Rolle verfolgen, die diese Versorgungsbetriebe bei der Deckung des Finanzbedarfes spielen.

So gut die Finanzlage Mannheims anzusehen ist, so wenig befriedigend ist, wie auch in den meisten anderen deutschen Städten

Die Fratellinis

Am Sonntag, den 10. Juni, beginnen die drei berühmten Clowns der Welt, die Brüder Fratellini, auf ihrer europäischen Tournee ihr erstes Volkstheater im Mannheimer Künstlertheater Apollo.

Suerth steht Francois allein auf der Bühne. Er ist der Clown unserer Kinderstage, der klassische Clown, geradezu aus der „Commedia dell'Arte“ entsprungen, lebendiger Bruder Pierrot und Harlekin. Er hat einen farbenprägenden Papageienmantel umgehängt. Darunter wird das traditionelle Clownskostüm sichtbar: enge Seidenjackchen mit Puffärmeln, weite Hunderhosen, seidene Strümpfe und seidene Schuhe. Er glänzt und glitzert wie ein Kolibri. Aber unter der spitzen Mütze und dem roten Haarschopf steht das kaltschweißgeschwinkte Clownsgesicht mit dem üblichen Ernst konsequenter Unlogik hervor. Er hält eine Gitarre in der Hand.

Da kommt Paul, der freundliche Paul. Sein Anzug ist eine Mischung von Gehrod und Brod und war vor 60 Jahren mal so elegant. Er trägt auch ein Monokel. Mein Gott, wie fein er ist! Sein Einzig aber ist sein Jolinder. So stolz ist er auf den, daß er immerzu mit ihm grüßen muß. Damit doch jeder seinen Jolinder sieht! — Wie freundlich er ist! Zu allem muß er „ja“ sagen, so oft er auch damit übereinstimmt. „Ja, ja“, sagt er, und lächelt verbindlich. „Wollen wir spielen?“ fragt Francois und brückt ihm ein Akkordion in die Hand. „Das wollen wir spielen?“ „Ja, ja“, sagt Paul und muß sich das ein bißchen überlegen, bevor er entscheidet: „Musik.“ — Sie spielen „Musik“. Sehr zart und fein und musikalisch und gar nicht „clownhaft“ spielen sie.

Aber nun kommt Albert. Klein und grau in seltsame Puppen gehüllt. Mit Riesenschuhen an seinen leeren Füßen blickt er im Hintergrund umher, ein großes Messingbombardon vor sich an die Brust gedrückt. Ist er eine Riesen-Maus oder ein grauer kleiner Elefant, der ein Musikinstrument zum Hüßel hat? Umständlich legt er ein einzelnes großes Notenblatt, eine Noten-Tafel auf die Erde und fängt zu blasen an. Tut, tut, tut — das ist alles, was er kann. Aber das bläst er

unsere Kreditlage.

Die Schwierigkeit dieser Kreditlage beruht darauf, daß der Zinsfuß für inländisches Geld zu hoch ist und uns eine zu starke laufende Belastung bringt und daß wir vom ausländischen Geldmarkt durch die Haltung der Beratungskommission so gut wie abgesperrt sind. Der Bürgerausschuß hat in der verflochtenen Zeit für außerordentliche Aufwendungen rund 10 Millionen RM. bewilligt, die durch Anleihen zu decken sind. Von diesen 10 Millionen RM. betreffen 6 Mill. RM. produktive Aufwendungen im engeren Sinne und konnten deswegen bei der Beratungskommission zum Zwecke der Erlangung einer Auslandsanleihe angemeldet werden. Die Beratungskommission hat uns hieron nur ein Drittel von 2 Mill. RM. bewilligt. Wir müssen uns mit diesen 2 Millionen RM. an der Sammelanleihe der Deutschen Girozentrale beteiligen; das Geld ist noch nicht eingetroffen. Es fehlen uns also die Kredite in Höhe von 8 Millionen RM. Außerdem hat der Stadtrat weitere außerordentliche Ausgaben in Höhe von rund 7 Millionen RM. bewilligt, für welche die Genehmigung des Bürgerausschusses bisher noch nicht vorliegt. Bei Zusammenrechnung dieser Beträge beläuft sich unser Geldbedarf also im Augenblick auf rund 15 Millionen RM., wozu dann noch die Kosten der neu in Behandlung befindlichen Projekte kommen. Der Bedarf für den Wohnungsbau ist hierbei nicht inbegriffen. Hinzuzufügen ist, daß als Anleihenbedarf der Oberbayerischen Eisenbahn-Gesellschaft, für welchen wir die Bürgerschaft zu übernehmen haben, bei der Beratungskommission rund 11 Millionen RM. für außerordentliche Einrichtungen angemeldet worden sind. Die Beratungskommission hat auf den Einspruch der Reichsbahn-Gesellschaft hin eine Auslandsanleihe für diesen Zweck abgelehnt. Das Verfahren schwebt noch, da gegen diesen ablehnenden Bescheid Beschwerde zum zuständigen Ausschuss des Reichskabinetts eingelegt wurde. Die unser Gesamtbedarf an langfristigen Kredit zu decken ist, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Nur durch unsere Fondsmittel ist es und möglich gewesen, vorübergehende außerordentliche Ausgaben zu erfüllen, ohne drückende kurzfristige Kredite aufzunehmen.

Die nächste Aufgabe der Stadterwaltung in diesem Jahr wird sein, unter Zurückstellung weniger wichtiger Projekte, ein Mindestbauprogramm des Notwendigen

aufzustellen, dies mit aller Energie durchzuführen und die hierfür erforderlichen Mittel unter allen Umständen zur Verfügung zu erhalten. Als weitere vorrangige Aufgabe für die nächste Zeit sehe ich die Auswertung gewisser, in den letzten Jahren von der Stadt geschaffener oder geförderter Einrichtungen — ich verweise auf das neue Hotel, den Bahnhofsbumban, das Schloßmuseum usw. — zur Hebung des Fremdenverkehrs und zur Belebung der Wirtschaft. In den Rahmen dieser Pläne gehört meines Erachtens auch die Erstellung einer Ausstellungenshalle mittlerer Größe, die auch zur Entlastung des für solche Zwecke völlig ungeeigneten Rosengarten nötig ist.

Es haben sich mir in den letzten Wochen noch eine Reihe von Fragen aufgedrängt, die wohl wert wären, gelegentlich der Stadtratssitzungen erörtert zu werden. Gegenüber den Debatten, die jüngst in Stuttgart und Karlsruhe stattgefunden haben, könnte man die Frage der Stellung Mannheims bei einer etwaigen Neugliederung des Reiches oder einer Neuordnung der Verhältnisse in Süddeutschland aufwerfen. Man könnte sprechen über unsere Verkehrsprobleme und die Möglichkeiten ihrer Lösungen, über die Eingemeindungsfragen, bei denen zunächst Waghadt und Seckenheim eine Rolle spielen werden, über die Probleme der südwestdeutschen Gasfernversorgung, über die Möglichkeiten zu einer weiteren Dehnung der Wirtschaft und Belebung der Rheinschiffahrt, über die notwendige stärkere Verknüpfung von Reich und Staat und gerechteren Wärdigung der Mannheimer Verhältnisse und Räte durch die Reichsbahn-Gesellschaft und über anderes mehr. Es werden es aber begreifen, daß ich es im Augenblick ablehnen muß, auf alle diese Dinge näher einzugehen, da ich bei meiner kurzen Amtszeit noch in einer Prüfung der Verhältnisse begriffen bin und — so klar auch vieles liegen mag — ein allzu schnelles Urteil vermeiden möchte. Er erbitte mir aber nicht unerwünscht, die genannten Probleme wenigstens anzudeuten und damit zum Ausdruck zu bringen, daß der feste Wille besteht, die Belange Mannheims nach allen Richtungen hin mit Nachdruck zu vertreten. Mögen auch die Stadtratssitzungen im Bürgerausschuß einen solchen einheitlichen Willen der Vertreter der gesamten Bürgerschaft zum Ausdruck bringen.

Beginn der Voranschlagsberatung

Der Mannheimer Bürgerausschuß ist gestern nach vorheriger Erledigung mehrerer Vorlagen in die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928 eingetreten und in der Spezialberatung bis zu Teilvoranschlag 18 gekommen. Da sich der Haushaltsplan aus 72 Teilvoranschlägen zusammensetzt, ist genau ein Viertel des Beratungstoffes bewältigt. Wenn es in dem bisherigen Tempo weitergeht, ist damit zu rechnen, daß am Mittwoch keine Vormittagsberatung notwendig wird.

Nachruf und Begrüßung der neuen Bürgerausschußmitglieder

Das Interesse des Publikums an dieser ersten Sitzung des Bürgerausschusses unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich war nicht sonderlich stark. Von Andrang zur Galerie kann nicht gesprochen werden. Dr. Heimerich ließ nicht das akademische Viertel. Schon 5 Minuten nach 4 Uhr wurde die Sitzung durch den Namensaufruf eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Hinscheidens des Stadtoberbürgermeisters Jhrig und des Reichstagsabgeordneten Weck, die über 25 bzw. 22 Jahre dem Kollegium angehört. Bei den ersten Worten des Nachrufes erhob sich das Kollegium von den Sitzen. Im Anschluß an die warmempfundene Ausführungen, die ohne Ueberschwang den Empfindungen der Trauer Ausdruck gaben, begrüßte Dr. Heimerich die Mitglieder, die seit der letzten Sitzung neu in den Bürgerausschuß eingetreten sind, für Stadtoberbürgermeister Jhrig, Stadtrat Dr. Helffenstein, für Stadtrat Weck, Frau Käthe Heimerich, für den städtischen Beamten Berg, Frau Käthe Margau und für Direktor Heime Kaufmann Weck. Der Oberbürgermeister schloß seine Begrüßungsworte mit dem Wunsch, daß die Arbeit der neuen Bürgerausschußmitglieder von dem besten Erfolge begleitet sein möge. Als er die Ermächtigung eingeholt hatte, den 10. Punkt der Tagesordnung: „Veräußerung von Grundstücken“ hinter verschlossenen Türen zu erledigen, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Mitteilungen waren nicht zu machen. Die ersten drei Vorlagen betrafen

Strophenherstellungen

Für die Straße „Herrensand“ zwischen Pfingstberg- und Straßburgstraße im Stadtteil Rheinau war die Ermächtigung eingeholt, die Eigentümler der angrenzenden Grundstücke zur Tragung der Strophenkosten beizugehen. Das gleiche ist bei der Rheintalstraße vom fertigen Teil bis zur Niederfeldstraße im Stadtteil Neckarau der Fall. Der die Anlieger belastende Betrag von rund 6 170 RM. ist, solange der Rückkauf nicht erfolgt, aus Anleihenmitteln zu decken. Die Kosten der Kanalherstellung mit 2 200 RM. sind ebenfalls aus Anleihenmitteln zu bestreiten. Die Ausführung der Arbeiten erfolgt nach Maßgabe des Vorhandenseins der jeweils erforderlichen Mittel. Die Eigentümer der an die Siebentstraße zwischen Radlerstraße und Am Bogen und die Erdstraße und Am Bogen im Stadtteil Fendensheim angrenzenden Grundstücke werden gleichfalls zur Tragung der Strophenkosten beigegeben. Die Herstellung dieser Strophen hängt mit der nicht mehr länger zu verschiebenden Erschließung des Baugeländes auf dem vormaligen Gelände der Säugelgesellschaft zusammen. Die drei Vorlagen wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Der Fortgang der Bauarbeiten im Gebiet der Pfingstbergkiedung und die Durchführung der Kanalisation macht die Ausschleudung der Waldfläßen im Vorderen Riemer zwischen Sommer- und Herbsstraße und an der Straße „Waldflä“ im Maße von etwa 15 700 qm aus dem Waldesand notwendig.

Der Bürgerausschuß erklärte sich damit ebenso ohne weiteres einverstanden wie mit der Beteiligung der Stadt Mannheim an der

Kapitalerhöhung der Großkraftwerk Mannheim AG.

durch Uebernahme von 685 000 RM. Aktien mit einerbaren Einzahlung von 171 250 RM. Der Uebernahm der Fuhrverwaltung im Rechnungsjahr 1927, der voraussichtlich 198 000 RM. beträgt, wird auf das Rechnungsjahr 1928 übertragen. Für die Wasserkraft, für die z. B. ein Müllkraftwagen zur Verfügung stehen, sind zwei weitere Wagen mit einem Aufwand von 60 000 RM. zu beschaffen. Zur Deckung werden 42 000 RM. aus dem Uebernahm des Rechnungsjahres 1927 verwendet, während die restlichen 15 000 RM. für die Beschaffung einer Asphaltwagmaschine vorgesehen waren, die nicht mehr notwendig wird, weil man zum Spülen der Asphaltstraßen Sprengwagen unter Hochdruck verwenden wird. Auch diese beiden Vorlagen riefen keine Aussprache hervor. Schließlich stimmte das Kollegium noch ohne weiteres der Kontinentalerlegung des Stadtv. G 81 d e n o t h (Komm.) zu. Damit waren

mit Inbrunst und Hingabe — laut und leise und wieder ganz laut — und schlägt mit seinem Riesenschuh den Takt dazu.

Mit der Musik der beiden anderen ist es vorbei. Die Welt besteht nur noch aus Alberts Bombardon. Wie bringen sie ihn bloß zum Schweigen? Und nun beginnt eine jener Clownsgeister, deren tiefstimmiger Unfuss aus dem Zusammenprallen erstarrter Sachlichkeit und konsequenter Unlogik entsteht.

Die Fratellinis sind die berühmtesten Clowns der Welt. Ihre kleine Garderobe im Medrano-Birrus zu Paris ist ein Rendezvous-Ort nicht nur für die elegante, auch für die geistige Internationale. Staatsmänner und Richter, Generale und Schauspieler, Advoakaten und berühmte Frauen geben einander den Türgriff in die Hand. Aber den Grund dieser Weltberühmtheit zu erklären, das ist gar nicht so leicht. Die Fratellinis haben am reinsten die alte klassische Clowntradition bewahrt — gewiss. Sie sind entzückend begabte Musiker. Sie haben endlose Einfälle für die Erfindung unendlicher Kostüme und Instrumente. Sie haben eine unerreichte Kunst der Masken — Schminkelei. Bewiß — das alles stimmt. Aber das alles erklärt noch nicht ihre Weltberühmtheit, die eine Welt-Beliebtheit ist. Das alles erklärt noch nicht das gerühmte Erinnerungslächeln, die stille Freude, die das sorgenvolle Klagsgeschicht der Fratellini-Berehrer verklärt, wenn der Name ihrer Freunde fällt.

Was machen sie denn groß? Sie machen gar nichts Besonderes und nichts, was nicht andere Clowns ebenso machten. Es ist etwas ganz anderes, was uns reizt, von ihnen zu sprechen, wie man von Freunden spricht. Es ist ihre unendliche Liebenswürdigkeit, eine unerschütterliche kindliche, vertrauensvolle Freundlichkeit. Ein schwer definierbarer aber allzeitlicher, schärfster, menschlicher Herzengüte schwebt über all ihren Spässen, all ihrem Will und Unfuss. Man lacht nicht nur, man lächelt leise und ist zu innerst gerührt von ihrem Spiel.

Ist ein sehr begabter Menschenfreund. Aber daß das freundliche Lächeln, die freundliche Stimme dreier Clowns die ganze Welt zu erobern imstande war, ist das nicht doch ein gutes Zeichen für das verhärtete, böse Menschenherz?

Hans Siemens

50 Jahre Historisches Museum Frankfurt. Kaum einen andern deutschen Stadt Geschichte ist mit der des Deutschen Reiches so verbunden wie die der Stadt Frankfurt, in deren Vergangenheit sich 1000 Jahre Geschichte der Menschheit spiegeln. Mit Recht gilt daher auch das Historische Museum der Stadt Frankfurt als das reichhaltigste Europa. Daß die Stadt Frankfurt einsehlos ist, ihre reichen mannigfachen Museumschätze nach modernster Auffassung weitestgehend auszuwirken zu lassen, zeigt die kürzlich erfolgte Schaffung eines Generaldirektors der Frankfurter Museen in der Person des Kunsthistorikers Prof. Swarzewski. Entsprechend der kulturellen Reichweite des Frankfurter Historischen Museums, dessen Ausgestaltung zum Reichsmuseum gewisse Kreise erstreben, gehalten sich die 50 Jahrefeier im Kaiserfoal des Römer zu einem imposanten Festakt unter zahlreicher Beteiligung der Nachkommen der altfrankfurter Patriziergeschlechter, die selbst an der Jubiläumsausstellung „Aus Altfrankfurter Bürgerhäusern“ beteiligt sind. Der Bedeutung der Feier entsprechend, hatte die preussische Staatsregierung den Ministerialdirektor Neynigz entsandt, die kaiserliche Bundesregierung hatte durch Ueberlassung kostbarer Ausstellungsstücke ihre enge Verbundenheit darzulegen, zahlreiche Glückwunschtelogramme waren von deutschen Städten und Museen eingegangen. Mit Recht rühmte Oberbürgermeister Dr. Vandmann die werktätige Anteilnahme der Frankfurter Bürgerschaft an den kulturellen Bestrebungen und an dem Gelingen der Jubiläumsausstellung, die — ein kongenialer Rahmen — in den altfrankfurter Monumentalbauten und Patrizierhäusern (Römerhalle, Kaiserfoal, Haus Plöhlenlein, Zuru Goldenen Woge, Histor. Museum) untergebracht ist. Die Ausstellung, die als die Frankfurter Sommer-Veranstaltung anzusprechen ist, zeigt im Kaiserfoal die Prunkstücke aus der alten Kaiserzeit, den Deutschen Kaiser-Ornat (in barocker Nachbildung), Krone, Reichsapfel und Scepter der Römischen Kaiser Deutscher Nation (Schatzkammer Wien), die berühmte Goldene Bulle, durch welche Frankfurt 1356 zur Kaiserwahlstadt bestimmt wurde u. a. m., in den Patrizierhäusern und andern Monumentalbauten die kostbarsten Schätze aus dem Besitz der Frankfurter Museen und altfrankfurter Bürgerhäusern.

in einem nicht mehr zu übertreffenden Schnelligkeitstempo sieben Vorlagen in einer Viertelstunde erledigt.

Veratung des Voranschlages

eingetreten werden. Auf Wunsch des Oberbürgermeisters wurde von einer Generaldebatte abgesehen. Entsprechend einer Absprache mit den Fraktionsvorsitzenden, Widerspruch dagegen wurde nicht erhoben. Es konnte infolgedessen sofort die Spezialberatung beginnen. Um die Verhandlungen zu beschleunigen, wurden eine Anzahl Teilvoranschläge zu Gruppen zusammengefaßt. Oberbürgermeister Dr. Heimerich schiedte der Aussprache eine Rede voraus, die länger ausfiel, als man erwartet hatte. Der Wortlaut ist im Sitzungsbericht nachzulesen. Die Ausführungen zeigten, daß er den Voranschlag, den noch sein Vorgänger bearbeitete, genau studiert hat. Er stellte fest, daß sich der Mannheimer Etat durch äußere Ordnung, Klarheit und Vollständigkeit auszeichnet und davon zeugt, daß die Finanzlage der Stadt Mannheim im großen und ganzen gesund und befriedigend ist. Der Finanzbedarf ist mit 27.558.000 Mk. um 2,9 Mill. Mk. höher wie im Vorjahre oder um rund 12,5 Mill. Mk. höher wie 1914. Prozentual wie 100: 134, eine Steigerung, die nach Ansicht Dr. Heimerichs nicht als übermäßig bezeichnet werden kann, wenn man neben der Geldentwertung berücksichtigt, daß den Gemeinden in der Kriegs- und Nachkriegszeit zahlreiche neue Aufgaben aufgebürdet worden sind. Die Mehrausgaben sollen durch folgende Mehreinnahmen gedeckt werden: Ueberweisungen aus Reichsteuern 1,2 Mill. Mk., Grunderwerbsteuern, Wertzuwachs, Biersteuer 0,11 Mill. Mk., Grund- und Gewerbesteuer 0,71 Mill. Mk., Abkürzungen der Werke 0,88 Mill. Mk. Dr. Heimerich machte dabei aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auf der Einnahmeseite des neuen Etats drei Unsicherheits-Koeffizienten vorhanden sind: 1. Die Ueberweisungen aus Reichsteuern sind um 225.000 Mk. höher eingesetzt, als der Betrag ausmacht, den das Ministerium als Anteil der Stadt an den Reichsteuern berechnet hat. 2. Der Voranschlag der Straßenbahn nimmt an, daß die in der Zeit von September 1927 bis Januar 1928 eingetretene starke Verkehrshäufung als eine dauernde anzusehen ist. 3. Der Voranschlag des Nationaltheaters nimmt bei der Bemessung der Einnahmen an, daß die bessere Wirtschaftslage auch den Theaterbesuch steigern wird. Der dritte Punkt hatte im Kollegium einen heftigsten Widerstand hervorgerufen. In diesen drei Unsicherheits-Koeffizienten gesellt sich die weitere Tatsache, daß Abkürzungen der Werke für Amortisationszwecke über die ordnungsmäßige Tilgung der Anleihen hinaus in Höhe von 1,3 Mill. Mk. nicht einem Tilgungshock zugeführt, sondern zur Verminderung des Steuerbedarfs verwendet werden.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Dr. Heimerich, daß die für 1927 erhobenen 158 Hundertteile der gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer jedenfalls für 1928 eine Erhöhung nicht erfahren werden. Die einzige Mehrbelastung der Bürgerschaft erfolge infolgedessen durch die geringfügige Erhöhung der Kanal-, Müllabfuhr- u. Straßenreinigunggebühren. In klarer, einleuchtender Weise nahm alsdann Dr. Heimerich zu mehreren Einzelfragen Stellung, so zum wohnfabrikpolizeilichen Aufwand, zur Wohnungsfrage, zum Nationaltheaterproblem, zur Rentabilität der städtischen Werke, um zum Schluß die Fragen anzudeuten, die mit der Aufwärtsentwicklung Mannheims in engstem Zusammenhang stehen, die von einer ausgeprägten Beherrschung der Materie zeugenden Ausführungen Dr. Heimerichs hinterließen den gleich günstigen Eindruck wie die Eintrittsrede, die er hielt, als er sich dem Kollegium vorstellte.

Die mit Vorfass aufgenommene Darlegung des Vorliegenden waren bestimmend für die nächsten Redner, die innerhalb des Rahmens der Teilvoranschläge 2-6 (Haupterhaltung etc.) ebenfalls ein wenig in den Ton der Generaldebatte verfielen. Stv. Dr. Moerkel (Hr.) sprach die Hoffnung aus, daß wir in diesem Jahre wirklich ohne Steuererhöhung auskommen, wobei er betonte, daß nach der Ansicht seiner Fraktion die bisherige Tarifpolitik durchaus richtig gewesen sei. Ohne diese Tarifpolitik wären wir untergegangen. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Ausführungen des Kommunisten Wilhelm Müller wünschte Dr. Moerkel eine noch stärkere Heranziehung der städtischen Werke, damit eine Steuererhöhung vermieden wird. Stv. Dr. Neumann pflichtete namens der Fraktion der Deutschen Volkspartei der Ansicht des Oberbürgermeisters bei, daß die Finanzlage der Stadt günstig ist, was hauptsächlich der vorrichtigen Finanzverwaltung des Oberbürgermeisters Dr. Kuper zu verdanken sei. Wenn einerseits

zuzugeben sei, daß das Gewerbe im Vergleich mit den übrigen badischen Städten schonend behandelt werde, so müsse andererseits darauf hingewiesen werden, daß die steuerliche Gesamtbelastung, die außerordentlich hoch sei, die Belastung in den Konkurrenzstädten nicht übersteigen dürfe. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die

Wiederaufrichtung Mannheims

ganz davon abhängt, ob es möglich sein werde, den immer noch darniederliegenden Handel wieder aufzurichten und ob es gelingt, die Industrie, die in der Hauptsache für die Zukunft Mannheims in Frage komme, wieder rentabel zu machen, zugleich aber auch Mannheim zu einem Anziehungspunkt für neue Unternehmungen zu gestalten. Seit langen Jahren seien Unternehmungen von Bedeutung hier nicht mehr entstanden. Mit Recht bezeichnete der Redner diese Tatsache als außerordentlich bedauerlich, vor allem auch im Interesse der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen. Recht interessant gestaltete sich die auf diesen Ausführungen folgende kurze Aussprache über die Industrieerholung, bei der die Ansichten über das Höchstmaß des Entgegenkommens bei der Neuaufstellung von Unternehmungen auseinandergingen. Dr. Heimerich vertrat ungefähr im gleichen Sinne wie der Stadtrat Levi den Standpunkt, daß es falsch ist, mit übertriebenen Angeboten zu operieren. Die Finanzen der Städte, die mit allen Mitteln veruchten, neue Unternehmungen heranzuziehen, seien entweder schon schwer erschüttert oder gerieten in Gefahr, schwer erschüttert zu werden. Ein Unternehmen, das sich neu ansiedeln wolle, habe vor allem ein Interesse an geordneten Finanzverhältnissen.

Die weiteren Verhandlungen wurden in der Hauptsache durch die Anträge der Kommunisten bestimmt, die durchweg Ablehnung erfuhren, selbst der Antrag, die 10.000 Mk. Beitrag für den Badischen Rennverein zu streichen, weil die Pferderennen doch nur ein „Sinnenpiel der Bourgeoisie“ seien. Dr. Hirscher betonte ausdrücklich, daß dieser Punkt der einzige sei, bei dem seine Fraktion die Abstimmung freigebe. Obwohl eine Anzahl Sozialdemokraten für den kommunistischen Antrag stimmten, ergab sich für ihn keine Mehrheit. Bei dem Teilvoranschlag

Polizei-Kosten

leisteten sich die Kommunisten den städtischen geschäftigen Angriff gegen die „Rennpolizei“, der von den Stv. Dr. Waldeck und Dr. Hoffhard sehr treffend zurückgewiesen wurde. Bei der Abstimmung über den Antrag, die Polizeikosten im Betrage von 1.328.900 Mk. zu streichen, blieben die Kommunisten allein. Stv. Dr. Waldeck brach aus eine Range für den Vorstand des Wohnungsamtes, der von dem demokratischen Stv. Robert Haas scharf persönlich angegriffen wurde, weil Direktor Platz gleichzeitig Geschäftsführer der Gemeinnützigen Baugesellschaft ist. Bürgermeister Dr. Wall stellte fest, daß diese Gesellschaft eine städtische Einrichtung ist. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Baugesellschaft der Stadtwirtschaft einen Betrag als Gegenleistung für die Tätigkeit des Herrn Platz zuweist. Von besonderem Interesse ist noch die Ablehnung des kommunistischen Antrages, zur Befestigung der monar-chistischen Straßenbesetzungen 8000 Mk. in den Voranschlag einzustellen, mit 44 gegen 42 Stimmen. Es ist aber möglich, daß ein gemischt-beratender Ausschuss eingesetzt wird, der diese Angelegenheit in Behandlung nimmt. Sch.

Städtische Nachrichten

Beobachtungen aus dem Tierreich

Wenn man Tiere in ihrer Lebensweise beobachtet, so kann man oft, wie sie manchmal klug handeln. Man muß annehmen, daß bei Ausübung mancher Handlungen das Tier nicht nur von dem angeborenen Instinkt geleitet wird, sondern daß auch eine Art Ueberlegung, vielfach gegründet auf Erfahrung, eine Rolle spielt. Zwei Beispiele mögen diese Annahme begründen:

Gegenwärtig ist ein Schwalbenpaar an meinem Hause mit dem Bau seines Nestes beschäftigt. Es ist eine Freude, zu beobachten, mit welchem Fleiß die munteren Vögelchen von morgens früh bis abends spät tätig sind. Manchmal sieht man auch andere Schwalben das Nest umkreisen und hinein-schlüpfen. Ob sie vielleicht den Bauleuten behilflich sein werden, oder ob sie am Ende ihnen gar den Platz streitig machen? Interessant ist es, zu beobachten, daß die klugen Tierlein mit dem Eindringen der Junieneinrichtung schon beginnen, wenn

das Nest etwa halb fertig gebaut ist. Und zwar werden dann schon die ziemlich langen Hen- und Strohhalm eingetragten. Diese könnten kaum mehr in den Bau geschafft werden, wenn er soweit gefördert ist, daß nur noch das enge Flügloch offen steht. Die kleineren Sachen zum Ausstopfen, wie Federn und Haare, werden erst in das Nest gebracht, wenn es im Rohbau fertig ist. Ist es Instinkt oder Ueberlegung, wenn die Schwalben wie geschilbert verfahren?

Im Frankfurter Zoologischen Garten war ich vor mehreren Jahren Zeuge, wie ein Vierfüßler außerordentlich klug handelte. Der Name des Tieres, das etwa die Größe eines Warden hatte, ist mir nicht mehr im Gedächtnis. Es scheint ein Rager gewesen zu sein; denn die Wände seines Käfigs waren mit dickem Eisenblech beschlagen, während die Käfigwände selbst der größten Nautiere nur mit Holz verkleidet sind. Kinder werfen dem Tiere Gefährnisse durch das Gitter an. Das Aufbeugen der harten Schale muß dem Tier nicht gelingen oder doch schwer gefallen sein. Doch aber unter der Schale ein fester Kern verborgen war, wußte es. Denn blitz-schnell erfaßte es mit den Vorderfüßen jeweils eine Kuh, stellte sich an eine Seitenwand des Käfigs und warf die Kuh mit Gewalt rücklings an die gegenüberstehende, mit Eisen beschlagene Wand, sodas die Schale zerplatzte. Wenn bei einer härteren Kuh das Aufplatzen mit dem ersten Wurf nicht gelang, wurde das Spiel eben bis zum Gelingen wiederholt. Nachdem der Kern zerbrochen war, hielt der geschickte Werfer sofort Ausschau nach einer anderen Kuh. Ob dieses Tier in der Wildnis vielleicht auch zu einem ähnlichen Mittel greift, um sein Gebiß zu schonen?

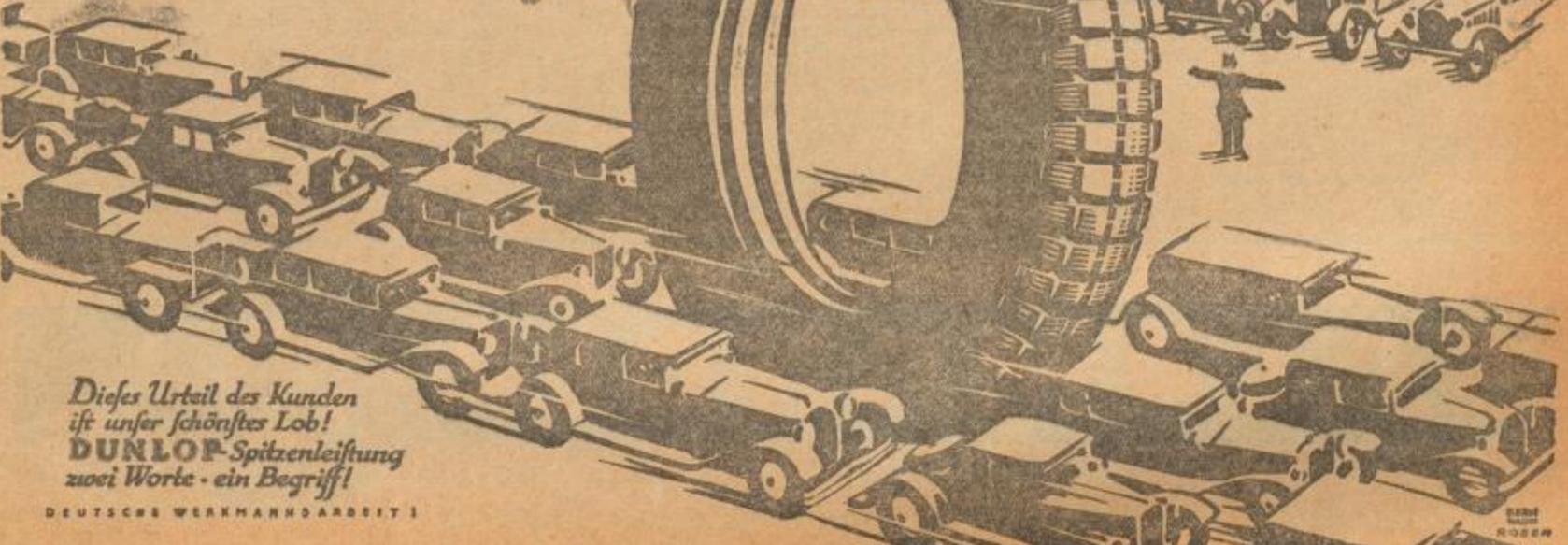
* Frequenz des Gesichtsbades. In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni wurden 7400 Baderarten ausgegeben. Davon entfallen auf: Große Schwimmhalle 2708 (Männer 1877, Familienbad 748, Schülerarten 89), Frauenhalle 1921 (darunter Schülerarten 147), Halle III 282, Bannbäder 1. Klasse 461, Bannbäder II. Klasse 1025, Dampfbäder 178, Lichtbäder 4, Kohlensäurebäder 15, Krankenbäder 890 (Dampfbäder 184, Lichtbäder 23, Röntgenbäder 140, Zwi-bäder 100, Kohlensäurebäder 38, Schwefelbäder 6).

* Ein schwerer Autounfall widerfuhr gestern gegen mittag einem Herrn aus Bierheim. Bei den Zellweiden rannte das Auto, jedenfalls infolge Versagens der Steuerung gegen einen starken Misternbaum. Der Fahrer des Fahrzeuges wurde in schwer verletztem Zustande ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Das Auto wurde stark beschädigt.

* Trauriger Ausgang eines Konzertes. Bei der Ausführung des Scherzerkonzertes brachte sich der Solistänger des am Sonntag hier gastierenden Kuban-Orchesters einen erheblichen Stich in den Oberbauch bei, der seine Verbringung ins Allgemeine Krankenhaus notwendig machte. Hinter den Kulissen brach er infolge des starken Blutverlustes zusammen. Die Verletzung soll nicht ungesährlich sein.

* Unausgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Ein Paar schwarze Damenhalbschuhe in der Heidebergerstraße aus einem Personkraftwagen. — Eine Gewindefschneidemaschine, Marke Dietrich, aus einem Neubau in der Friesenheimerstraße. — Ein 6 Monate alter Wolfshund von gelbbrauner Farbe, auf den Namen „Kondor“ hörend, vor E. S. — Ein weißes Emallschild mit der Aufschrift „An- und Verkauf von gebrauchten Musikinstrumenten“ an einem Hause in I. 2. — Ein Korb mit etwa 12 verschledenenartigen Herrenhemden, 8 blauen Arbeitshemden und einer Garnitur Bettwäsche, adressiert an Hermann Haberborn, Wöckstraße 3, von einem Güterbestätigerwagen vor H. S. — Eine Zulassungsbekanntmachung und eine Steuerkarte für Auto, auf den Namen Dreifuß lautend, aus einem Personkraftwagen. — Drei Fleischschachteln mit etwa 70 A Kleingeld, ein Damen-geldbeutel, mit 8 Fächern aus braunem Leder, beiderseits Verschluß, mit etwa 25 A Silbergeld und einigen Briefmarken, sowie eine Herrenremonteuruhr aus Nickel, mit weißen, nachfolgendem Zifferblatt, schwarzen römischen Ziffern, Stahlzeiger und Sekundenzähler und eine goldene Herrenuhr, sog. Kavallerfette, nachts in einer Friseurin in der Mittelstraße. — Eine fast neue graue Windjacke, ein graubrauner Mantel, eine blaue Mütze, ein Paar braune Schnürschuhe, Größe 42, ein Paar Arbeitsschuhe, Größe 41, ein rot und weiß kariertes Handtuch und eine Kleiderbürste nachts aus einem Umbau in U. 1. — Ein rotbrauner Pelz der selbe-Damen-mantel mit Kunstvelokragen und hellem Damastfutter in einem Volant in P. S. — Ein zweirädriger, ursprünglich grau gestrichener Handwagen vor einem Hause in S. 6.

DUNLOP
Reifen bevorzugt!



Dieses Urteil des Kunden
ist unser schönstes Lob!
DUNLOP-Spitzenleistung
zwei Worte - ein Begriff!

DEUTSCHE WERKMANNSARBEIT

hatte, daß Sie sich zu Ehren der Besonderen von Ihnen wählen erhoben haben. Ich danke Ihnen. Ich habe dann ferner die neuen Mitglieder des Wambheimer Bürgervereins zu begrüßen. Ihr Vorsitz ist Dr. Dellmann eingetreten, für den Frau Heiser, für Frau Frau Wagners und für Frau Heiser. Ich begrüße diese neuen Mitglieder und wünsche ihnen viel Glück bei den besten Erfolgen. Ich habe dann des weiteren zu fragen, ob gegen den Punkt 10, der in nicht öffentlicher Sitzung behandelt werden soll, einen Einspruch erhoben wird. Es ist dies nicht der Fall. Der Punkt 10 wird also in nächster Sitzung behandelt werden. Es wurde nun in die Tagesordnung eingetragen.

Herstellung der Straße „Herrenland“ zwischen Pfingstberg- und Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Stadtverordneter Herrmann: Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Sitzung am 11. Juni 1928
Tagesordnung
1. Mitteilung.
2. Heranführung der Straße „Herrenland“ zwischen Pfingstberg- und Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
3. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
4. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
5. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
6. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
7. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
8. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.
9. Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau.

Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Heranführung der Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

stehende Unterscheid ist in der Meinung, daß, wo es sich nicht um eine reine Personennamen handelt, mit Kronenzeichen oder Abkürzungen, daß man diese in Frage stellt. Obige Unterscheidungsgründe sind auf der rechten Seite zu verstehen. Man kann diese Fragen nicht in einem ständigen beratenden Ausschuss bringen, damit dann der Stadtrat beschließt, die eine oder andere Änderung vorzunehmen. Ich glaube, daß die Aufzeichnungen dieser Seite so groß sind, daß die Stadtratsmitglieder nicht alle in einem Ausschuss sein können. Ich habe dann des weiteren zu fragen, ob gegen den Punkt 10, der in nicht öffentlicher Sitzung behandelt werden soll, einen Einspruch erhoben wird. Es ist dies nicht der Fall. Der Punkt 10 wird also in nächster Sitzung behandelt werden. Es wurde nun in die Tagesordnung eingetragen.

Herstellung der Straße „Herrenland“ zwischen Pfingstberg- und Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Stadtverordneter Herrmann: Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Ich weiß, daß der Herr Oberbürgermeister ein warmes Wort hat, daher möchte ich bitten, daß die Verlesung der Protokolle nicht unterbrochen wird. In dieser Sitzung ist der Herr Oberbürgermeister mit einem Bericht von 600 bis 700 Personen versehen worden. Es wurde ein neuer Protokollentwurf aufgestellt, und so muß auch für die Verlesung der Protokolle Sorge genommen werden. Ich habe dann des weiteren zu fragen, ob gegen den Punkt 10, der in nicht öffentlicher Sitzung behandelt werden soll, einen Einspruch erhoben wird. Es ist dies nicht der Fall. Der Punkt 10 wird also in nächster Sitzung behandelt werden. Es wurde nun in die Tagesordnung eingetragen.

Herstellung der Straße „Herrenland“ zwischen Pfingstberg- und Strobenburgstraße im Stadtteil Rheinau
Stadtverordneter Herrmann: Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Verordnung der Vorrichtung der Sanitätseinrichtungen in der Strobenburgstraße
Die Eigentümer der an die Straße „Herrenland“ angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des badischen Ortsverordnungs-Gesetzes und der allgemeinen Grundzüge der Stadt Mannheim vom 27. Juli 1909 in der Sitzung vom 11. Januar 1924 zur Eintragung der Straßengrenzen in dem in der Besondere des Pfingstbergs-Umfanges beigegeben.

Stv. Hoffmann (Dem.): Jeder Staat muß eine Polizei haben, sonst Souveränität kommt ohne Polizei nicht aus. Die Polizei hat auf einem vorerzählten Posten und arbeitet auf einem höheren Amt. Sie besteht aus mir und aus anderen, woraus sie besteht, die doch notwendig über das hinausgehen, was sie tun, an Strafenmaßnahmen, von denen Kinder nicht in solchen Sünden mitschuldig werden und wenn ich etwas an ihnen hätte, würde ich Demonstrationen politischer Art, bei denen schulpflichtige Kinder beteiligt sind, unternehmen. Kinder gehören in die Schule, wo sie etwas lernen. Ich bin der Meinung, daß ein festliches Wort in unserer Pflanzersprache gegenüber einer anderen Weltanschauung Angehörigen anständiger gewesen wäre.

Stv. Dr. Wetzel (D. Sp.): Die Worte, die Dr. Hoffmann ausgesprochen hat, unterliegen keine Partei. Ich nehme aber an, daß der Polizei auch die Verkehrsvorschriften obliegen und diese Verkehrsregeln in sehr verbesserten Zuständen, eine Entlastung der Hauptstraßen selbst. Das wollte ich heute nur andeuten.

Oberbürgermeister Dr. Selmerich: Es ist die Frage wieder aufzuwerfen worden nach der Liebernahme der Polizei auf die Stadterweiterung. Die Bereitschaft ist vorhanden, doch liegt ihr die Bereitschaft der baulichen Gemeindeverbände entgegen. Er und Dr. Hoffmann könnten die Leitung wegen anderer Gründe nicht übernehmen und eine Unterordnung sei nach der Gemeindevorbereitung nicht zulässig. Es müßte hier verhandelt werden, eine Abänderung zu erreichen.

Stv. Hoffmann (Dem.): Ich will, daß mit dieser Frage eventuelle die Vorbereitung nach einem neuen Bürgermeister verknüpft werden wird. Es müßte sich bei der neuen Gesellschaftsverteilung in der oberen Stadterweiterung ein Ausweg finden lassen.

Oberbürgermeister Dr. Selmerich: Es ist nicht beabsichtigt, die Forderung auf einen neuen Bürgermeister zu stellen. Diese Frage wird aber weiter erörtert werden.

Stv. Dr. Martin (D. Sp.): Man hätte nach der Dauer der Bauarbeiten am Lattefeld erwarten dürfen, daß etwas Wichtiges bekannt wäre. Das hat sich aber nicht zugetragen, die Abnahme ist zu spät, es fehlt an Plänen, auf denen man sich nehmen könnte, dann aber brauche die Elektrische nicht gerade immer bis zum Ende der Anlage heranzufahren und die Vorarbeiten an einem Baukasten zu gewinnen.

Stv. Hoffmann (Dem.): Die Wartebahn am Lattefeld ist vollkommen verkauft. Bei vollständigem Betrieb kann kein Mensch unter der Halle stehen, da es von allen Seiten herankommt. Die Frage nach Bedürfnissen ist viel zu spät.

Stv. Dr. Martin (D. Sp.): Man hätte nach der Dauer der Bauarbeiten am Lattefeld erwarten dürfen, daß etwas Wichtiges bekannt wäre. Das hat sich aber nicht zugetragen, die Abnahme ist zu spät, es fehlt an Plänen, auf denen man sich nehmen könnte, dann aber brauche die Elektrische nicht gerade immer bis zum Ende der Anlage heranzufahren und die Vorarbeiten an einem Baukasten zu gewinnen.

Stv. Hoffmann (Dem.): Die Wartebahn am Lattefeld ist vollkommen vollkommen. Bei vollständigem Betrieb kann kein Mensch unter der Halle stehen, da es von allen Seiten herankommt. Die Frage nach Bedürfnissen ist viel zu spät.

Stv. Dr. Martin (D. Sp.): Man hätte nach der Dauer der Bauarbeiten am Lattefeld erwarten dürfen, daß etwas Wichtiges bekannt wäre. Das hat sich aber nicht zugetragen, die Abnahme ist zu spät, es fehlt an Plänen, auf denen man sich nehmen könnte, dann aber brauche die Elektrische nicht gerade immer bis zum Ende der Anlage heranzufahren und die Vorarbeiten an einem Baukasten zu gewinnen.

Stv. Hoffmann (Dem.): Die Wartebahn am Lattefeld ist vollkommen vollkommen. Bei vollständigem Betrieb kann kein Mensch unter der Halle stehen, da es von allen Seiten herankommt. Die Frage nach Bedürfnissen ist viel zu spät.

Stv. Dr. Martin (D. Sp.): Man hätte nach der Dauer der Bauarbeiten am Lattefeld erwarten dürfen, daß etwas Wichtiges bekannt wäre. Das hat sich aber nicht zugetragen, die Abnahme ist zu spät, es fehlt an Plänen, auf denen man sich nehmen könnte, dann aber brauche die Elektrische nicht gerade immer bis zum Ende der Anlage heranzufahren und die Vorarbeiten an einem Baukasten zu gewinnen.

einige noch ihm verfahren, aber lieber war es nicht möglich, ihn vollständig zum Abbruch zu bringen. Eine Reihe von Frauen konnten bis zum Abbruch nicht erwidert werden, weil sie noch nicht geklärt waren. Dazu gehört die Eisenbahnstraße. Es ist sehr bedauerlich, daß wir auf die Anlage von Straßen im Generalbebauungsplan weitgehende Rücksicht nehmen.

Stv. Wetzel (D. Sp.): Diese Anlage am Lattefeld ist sehr wichtig. Es ist nicht richtig, Herr Stadtkassier, daß es nicht möglich war, sie früher zu machen, ohne die Pläne vorne zu stellen und dann Gefahr zu laufen, daß ein Unglück passiert. Es ist auch nicht richtig, daß alles in Ordnung ist. Die Kreuze zum Bedürfnisplan sind derart besetzt, daß sie für andere Zwecke, die nicht gut sein können, gefährlich sind. Auch das hätte vermieden werden können, wenn die Anlage anders gedacht wäre. Die ganze Anlage ist kein Baumklotz, wenn auch ausgesprochen werden muß, daß die Regelung des Verkehrs sehr eine ganz ausgezeichnete ist. Die Anlage selbst aber, und wir sollten sehen, wie sie zu verbessern ist.

Zielbauamt — Vermessung, Vermarkung — Wasserbauten, Wasserwehr — Öffentliche Straßen und Wege, Straßen

Stv. Ober (Komm.): Ich will, daß die monatlichen Straßensanierungen dem Herrn Stv. Trümpelberger übertragen werden, denn wir hatten die große Mühe, von der Bergangelei für die Einziehung eines Betrages von 8000 Mk. für die Befestigung dieser Straßensanierungen. Wir können uns den Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters über von vorigen Jahre nicht anschließen, der damals ausführt, man würde bei Kartierung an Carl den Großen denken, das bringen wir nicht fertig. (Gelächter). Wir haben auf dem Standpunkt, daß dieser Antrag, der schon im Jahre 1928 angenommen und nur infolge einer Vorklage zurückgeschickt wurde, nun endlich angeklagt wird. Ferner haben wir an Vorklage 15, Position 9, „Bauhof“ einen Wunsch. Es ist dies die Jahre, die von der rechten Seite, von Sandhof aus, nach der Felsenheimer Insel führt. Die Wohnbauten von Sandhof müssen leider schlechter, daß eine weitere Heberlehr über den ganzen Altstein nicht mehr vorhanden ist. Deshalb wünscht die Bevölkerung von Sandhof eine weitere Verbesserung von Zugängen nach der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Rücktritt des Stadtkassiers, Wahlen

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

Stv. Hoffmann (Dem.): Der Antrag auf den Rücktritt des Stadtkassiers ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel. Die Erneuerung der Felsenheimer Insel ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Bevölkerung von Sandhof wünscht die Erneuerung der Felsenheimer Insel.

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 308, Miete D Nr. 97
Dienstag, den 12. Juni 1928
Zor und Zimmermann
Komische Oper in drei Akten von A. Lortzing
Spielleitung: Alfred Landory. — Musikalische
Leitung: Werner Gödding
Anfang 19,30 Uhr Ende 22,30 Uhr

Personen:
Peter d. Erste, Zar von Rußland Christian Köcker
Peter Jwanow, ein ig. Russe Arthur Heyer
Van Bett, Bürgermeister Karl Mang
Marie, seine Nichte Gussa Heiken
Admiral Etord, russ. Gesand. Hugo Voisin
Lord Synham, engl. Gesand. Heinz Berghaus
Marquis, Châteauneuf, frz. Ges. H. Neugebauer
Wm. Brown, Zimmermeisterin Johanna Blatter
Ein Offizier Franz Bartenstein
Ein Ratsherrner Karl Zöllner

APOLLO
Heute abend 8 1/2 Uhr
So wurde noch nie gelacht!
„Hurra, ein Jungel“
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold
und Ernst Bach.

APOLLO
Ab Samstag, den 16. Juni 1928:
Die weltberühmten
Drei Fratellini
(Original) ©312
vom Cirque D'Hiver Paris
Vorverkauf ab heute.

Friedrichspark
Dienstag
ABEND-KONZERT
Mittwoch
NACHMITTAGS-KONZERT
Donnerstag
ABEND-KONZERT ©209
Eintritt 40 Pfg. Eintritt 40 Pfg.

Mannheimer Hausfrauenbund e. V.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern, die
allgemeinverständlich
Frauenvorträge
verbunden mit Kosmetik und Sor-
führung des Thalysia-Systems am Mitt-
woch, 14. Donnerstag, 14. und Freitag,
15. Juni im Hofsaal, Markt, 104 und 105
Uhr zu besuchen. Die beschriebenen Mitt-
mittel zur Erhaltung und zur Wieder-
herstellung der Gesundheit, Schönheit,
Schönheit werden gestiftet und erläutert.
Der Eintritt ist frei.
Eintritt Der Verkauf.
PS. Jede Dame ist willkommen.

ALHAMBRA

Heute letzter Tag!

Das Mädchen der Straße

Lustspiel mit Carmen Boni

Hierzu:

Alaskas weiße Wunderwelt!

Der herrliche Naturfilm.

Beginn nachmittags 3 Uhr

SCHAUBURG

Die letzten Spieltage!

Die Geliebte des Gouverneurs

Ein Großfilm mit

Fritz Kortner
Werner Pittschau
Magda Sonja

Beiprogramm!

Beginn nachmittags 3 Uhr

DER BIBERPELZ
Nach der gleichnamigen Diebeskomödie
von Gerhard Hauptmann.
Regie: Erich Schönfelder.
mit Ralph Arthur Roberts
Lucie Höflich - La Jana
Musikalische
Illustration und
Leitung: Otto Hürzer.

UFA-THEATER

Unentbehrlich für die Reise!

KLEINES KURSBUCH
für
MANNHEIM
LUDWIGSHAFEN - HEIDELBERG

Sommer-Ausgabe 1928

Der beste Taschenfahrplan
für den badischen Verkehr und der
angrenzenden Gebiete.
Preis 40 Pfennig
Verlag Druckerei Dr. Haas G.m.b.H.
Neue Mannheimer Zeitung

Täglich
Der Welt größter Polizeifilm
Die
Mädchenhändler
von New York
Ein sensationelles Drama in
8 Akten.
Dazu
der Russen-Großfilm
Patrioten
Ein wuchtiges 8aktiges
Drama aus dem Rußland
nach dem französisch-russ-
ischen Krieg 1812-15 191

Palast-Theater

Für Privat- u.
Bürobedarf
empfehle stilles
Schreibwaren
Gesangbücher
Geschäftsbücher
Photoalben
Eigene Werkstatt
Beachten Sie bitte
meine Schaufenster

Heinrich
Bohm
Buchbinderei
Papierhandlung
G 38

Juwelen
Platin
Goldwaren
Modernes Lager
eig. u. fremd. Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umsatz moderner
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig.
P 3, 14 Planken
neben dem Thomasbräu
früher Heidelbergerstr.
seit 1903 - Tel. 27635

Hermann
Apel
Mannheim.

Fußleidende
Gelenk-Schmerzen
Schleimbeutel
der
Achilles-Sehne
Lebellen- Fußgewölbe- Sehnen- u. Fersen-
Schmerzen Schmerzen Schmerzen
Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen
ist ein Zeichen beginnender Senkung des
Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht
zu beseitigen. Lassen Sie sich kostenlos
beraten. Ich werde Ihnen helfen.
A. Wittenberg, prakt. Orthopäde.
Tel. 29889 Mannheim, B 6, 29, parterre
gegenüber vom Friedrichspark. ©
Zu den Krankenkassen zugelassen.

Rur für Damen!

Thalysia-Hygiene-Korsett-Gebau
für schlauke, starke und stäekste
Damen.
Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Hüfte dauernd
schön erhält. Sie vor Erschlaffung und Verfettung bewahrt, wie
man starke Hüften vermindert, übermagen, Fett- und Säuregehalt
und die damit verbundene Unschönheit der Figur restlos beseitigt,
und wie man Verunstaltung durch Wochenbett wirksam vorbeugt
und evtl. vorhandene endgültig beseitigt, wie man sogar nach
Operationen und sonstigen Leibesnöthen sich wieder vollen Wohl-
behagens erfreut und vieles andere durch unsere überall mit
großer Begeisterung aufgenommene Veranstaltung:

Vortrag mit Ausstellung
Vorführung und fachliche Beratung

durch die von unserem lei-
tenden Arzt Dr. Garmes aus-
gebildeten Damen. Am Besuch
Vorherberer verlangen „Die
gesunde Frau“. Ein Pracht-
stück für Formveredelung und
Schönheitskultur durch

Thalysia-Reform-System
von Dr. med. G. Garmes
gegen 30 Pf. portofrei vom
Thalysia-Werk, Leipzig S 68

Vortrag mit Vorführung um 1/4 und 1/8 Uhr
Eintritt frei!

Casino, Markt
Mittwoch, den 13., Donnerstag, den 14.
und Freitag, den 15. Juni

Pianos Kauf und in Miete
H. Wasmann & Kaufmännische
bet. 817
Heckel
Piano-Lager
0 3, 10.

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Fach-Reparatur-
Werkstätte ©18
Carl Winkel
N 8, 7 Tel. 22485

Neuerungen die
„Julco“
Die bequemste
Haarfarbe
in einer Flasche,
Walbede, schöne Far-
benöne. Halt. zu
2,50 u. 4,50 in Apo-
theken, Drogerien u.
Perfumeriegeschäften.
Einz.: Wobren-Apoth.
Ginsberg-Apoth., Markt
Ost-Apoth., O. L. 4,
Söwen-Apoth., E. 2, 18
Wellen-Apothete,
Raststätten-Drogerie,
u. Gießh. N. 4,
Bunzlauer, E. 206
Frag. Springmann,
P. L. 4,
Hardenberg, Markt
Parfüm-Trenk 4 D. 18

Auch für den Herrn

haben wir während unserer Sonder-Veranstaltung
Extra-Preise, dabei führen wir unsere bekannt
guten Qualitäten, so daß es für jeden Herrn einen
Vorteil bedeutet, während der „Weiße Waren-
Tage“ bei uns zu kaufen

Herren-Oberhemd
durchgehend kariert,
in schönen Farben 2,90

Herren-Oberhemd
mit Rumpf auf hervorrag.
schönem Trikolle-Einsätzen 3,90

Herren-Oberhemd
weich, mit bestem Rumpf-
stoff und mod. Popeline-
Einsätzen 5,90

Hosenträger
Gummiknäuel in Zug und
Leder, 90, 50

Garnitur
3-teilig, Hosenträger,
Sockenhalter und Ärmel-
halter 1,50, 90

Kragen halbsteif,
leibler Typ 95, 48

Stärkekragen
modern 85, 45

Sommerbinder
leisch, mit Bordüre, reine
Seide 1,45

Das pass. Tuch
reine Seide 90

Herren-Nejjacken
vorzügl. verarbeitete Qual.,
angenehm im Tragen 1,05, 80

Herren-Nejjhosen
unsere prima Qual., hervor-
ragende Haltbarkeit 2,25, 1,95

Herren-Makohosen
gute Verarbeitung, bester
Stk. fa. Qualität 2,25, 1,90

Herren-Einsatshemden
gute Qualitäten, wascheble
modern gemusterte Ein-
sätze 2,75, 1,95

Knaben-Schillerhemden
saubere Verarbeitung, prima
Qualitäten, in Zephir und
Perkal 2,40, 1,90, 1,40

KANDER
Warenhaus
Mannheim